L. eleg. g.
556
Z

Repertorium der Königstädt. Theaters

L. eleg. g. 556 z Repertorium

<36626041010010 S

<36626041010010

Bayer. Staatsbibliothek

REPERTORIUM

des

Königsstädtischen Theaters.

Berlin.

1835.

BAYERISCHE
STAATS
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Maximilian Scholz
Regisseur des Breslauer Theaters
geb. zu Prag d. 23 ten Juny 1744.
t. zu Pankow bei Berlin d. 2 ten Sept. 1834

C

Repertorium

des

Königsstädtischen Theaters in Berlin,

vom 25. Dezember 1833 bis 15. Dezember 1834.

Nebst folgendem Inhalt:

Ueber das Königsstädter-Theater und dessen Entstehung.

Etat und Repertorium.

Biographie des ältesten Schauspielers, Herrn Maximilian Scholz, nebst dessen Bildniß.

Plan des innern Theaters mit numerirten Plätzen.

Herausgegeben
von
den Souffleuren dieses Theaters,
Just und Gollmick.

Berlin. 1835.

Gedruckt bei W. Franke, Neue Friedrichsstraße Nr. 23.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Ueber das Königsstädter Theater und dessen Entstehung.

Sr. Königl. Majestät Friedrich Wilhelm III. hatten am 13. May 1822. den jetzigen Director und Eigenthümer des Schauspielhauses, Herrn Friedrich Cerf, die Concession zur Errichtung eines zweiten Theaters in Berlin Allergnädigst zu ertheilen geruhet. Um nun ein solches Unternehmen auszuführen, war ein bedeutendes Capital erforderlich, und Sr. Kön. Majestät bewilligten durch eine Allerhöchste Cabinetsordre vom 17. Juny 1822., die Bildung eines Actien-Vereins, durch den ein solches Capital zusammengebracht werden könne. Nachdem sich nun ein Actien-Verein gebildet hatte, so überließ Herr Friedrich Cerf diesem, unter gewissen Bedingungen, am 20. July 1822, seine Concession; und der Grundvertrag am 13. December 1822, abgeschlossen. Die Hauptpunkte enthielten:

1) Daß, um 120,000 Thaler als Fond zusammen zu bringen, 400 Actien erforderlich seyen.
2) Daß das schon vorhandene oder noch zukünftige Vermögen ausschließliches Eigenthum der Inhaber der 400 Stamm-Actien werde.

3) Wenn sich der Actien-Verein auflösen sollte, dem Herrn Fr. Cerf die Concession unentgeldlich zurückcedirt werden müsse; daß ihm das Vorkaufsrecht auf das ganze Vermögen des Vereins mit der Maasgabe zustehe: daß bis auf Höhe von 62,000 Thaler die volle Taxe von ihm gezahlt werden müsse, bei der überschießenden Summe aber er nur 80 Procent zahle; daß, wenn der Verein seine Auflösung beschließe, Hr. Cerf in der Zeit von acht Tagen, vom Tage des Beschlusses an gerechnet Nachricht ertheilt werden müsse, damit er sich über das Vorkaufsrecht im Laufe von sechs Monaten erklären könne; daß während dieser Zeit eine gerichtliche Taxe von dem gesammten Vermögen aufzunehmen, und mit dem Ablauf dieser sechs Monate das Geschäft durch Uebergabe des Vermögens, die Zahlung der Kaufgelder u. s. w. bewerkstelligt sey.

Nachdem dies alles in Ordnung gebracht und gehörig stipulirt war, so wurde zur Ausführung des Unternehmens geschritten. Es mußte ein Grundstück angekauft, der Bau des Theaters unternommen, die Anfertigung von Decorationen, Maschienerien, Garderobe u. s. w. bewirkt, und ein Verein von Künstlern engagirt werden, von denen man die Hoffnung hege konnte, sie werden der neuen Kunstanstalt dauernde Gönner gewinnen. Eine solche Vorbereitung nahm viel Zeit hinweg.

Die Gegend am Alexanderplatz hielt man für die vortheilhafteste, und einen, dem Unternehmen entsprechenden Ankauf, fand man in den Grundstücken Nr. 2 und 3.

Nach dem Plane, und unter der Oberleitung des Hofbauinspector Herrn Ottmer, wobei der Raths-Mauermeister Hr. Sperling, der Raths-Zimmermeister Hr. Schellhorn, und der Maschinen-Meister Hr. Friedrich, das Weitere ordneten, und die Herren Bendler, Fleischinger, Lamprecht, Schilling, Siegel und Steinmayer assistirten, wurde den 21. August 1823 der Grundstein gelegt. —

Im Jahre 1824 war der Bau vollendet, und in ihm einer der zierlichsten und geschmackvollsten Musentempel in Deutschland. Ja, es dürfte auch, dem Urtheil der Kenner und Fremden zufolge, wenn man neben der innern und äußeren Schönheit noch die sinnreiche Zweckmäßigkeit der ganzen Anlage erwägt, von wenigen in Europa übertroffen seyn. —

Während des Baues hatte man das Engagement der ausübenden Mitglieder eingeleitet, und nach und nach bewerkstelligt. Man wollte ein ausgezeichnetes Personal, sowohl für das Singspiel als das Lustspiel hier versammeln; anerkannte Talente sollten die neue Bühne zieren, und ein jedes Fach, selbst die kleinsten Nebenrollen, angemessen besetzt seyn. Keine Opfer wurden gescheut, und vortheilhafte Anerbieten wirkten.

Im Sommer 1824 trafen die Mitglieder und Künstler vom Range von den ersten Bühnen ein. Den Meisten war ein bedeutender Ruf vorausgegangen; Einige hatten früher auf dem Königl. Theater gastirt, und waren dem Publikum nicht unbekannt. Fleißige Vorübungen, machten die, welche sich fremd waren, befreundet, und so brachten sie den Einklang hervor, der späterhin so allgemeinen Beifall erhielt. —

Am 4. August 1824, am Tage der Nachfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Königl. Majestät, wurde endlich die neue Bühne eröffnet. Die gewählten ersten Stücke waren „Der Freund in der Noth" Lustspiel von Bäuerle, und „Die Ochsenmenuett," Singspiel mit Musik von Joseph Haydn. Ein Prolog war nicht angekündigt, aber die sehr zahlreich und glänzende Versammlung wurde auf eine ganz neue und eigenthümliche Art überrascht;

Der Schauspieler Hr. Schmelka trat nämlich in großer Eile vor den Vorhang und sagte: Hindernisse hätten seine Abreise von Breslau verspätet, vor einer Stunde sey er erst in Berlin eingetroffen, und habe im Gasthofe erfahren, daß man diesen Abend schon auf seine Mitwirkung rechne; daher sey er sogleich nach dem Theater geeilt, jedoch hier noch unbekannt, habe er sich verirrt, u. s. w. — Neugierig blickte er hierauf umher, ging zu dem Souffleurkasten und ergriff die Klingel, auf deren Töne plötzlich der Vorhang in die Höhe schwebte.— Nun sah' man Verwirrung auf der Bühne, und die darauf beschäftigt gewesenen Arbeitsleute auseinander eilen. —

Der Regisseur Hr. Nagel fragte hinter der Scene bestürzt; warum man den Vorhang aufgezogen habe? und trat dann schnell hervor, um die Versammlung zu begrüßen und um Nachsicht zu bitten. — Zwischen ihm und Hr. Schmelka entstand nun ein Gespräch über den heutigen Abend, worin Jener klagte, daß von den eingesandten Prologen keiner tauglich befunden, zwar ein anderer bestellt, aber bis auf diesen Augenblick noch nicht abgeliefert sey. — Dies machte auf das Pubiikum eine

äußerst komische Wirkung; denn es mußte glauben, es verhalte sich so; auch hatte es den Schein, als werde die neue Bühne mit ihrer Einweihungs-Feierlichkeit verunglücken. — Nun kam der Poet, aber ohne einen Prolog zu bringen. Auf den Vorwurf, daß man den Prolog schon vor neun Monaten bestellt habe, erwiederte er: „Kann man in neun Monaten einen Prolog schreiben? — „Einen Prolog für eine neu zu gründende Bühne? Einen Prolog für eine Bühne, von der seit zwei Jahren „die verschiedensten, verkehrtesten und lächerlichsten Meinungen ausgesprochen und verbreitet wurden? In neun „Monaten einen Prolog schreiben für ein Theater, über „dessen Tendenz in jedem Monate neun neue Vermuthungen und Ansichten cirkulirten? Für ein Theater, „auf dem das feine und niedere Lustspiel, das Grausen „erregende Melodram und die, das Zwergfell erschütternde „Posse, der glänzende Gesang, so wie das gefällige Vaudeville einen Platz finden sollen? Für ein Theater, das „Preußens und Oesterreichs, Frankreichs und Englands, „Spaniens und Rußlands dramatische Erzeugnisse aufnehmen, das Haydn's und Mozarts, Ditterdorf's „und Wenzel Müller's, Rossini's und Cimarosa's „Kotzebue's und Bäuerle's, Moreto's und „Meißl's, Lessing's und Perinet's Meister- und „Nichtmeisterwerke aufführen will? Für ein Theater, auf „dem die Sänger nie heiser werden, die Sängerinnen „nie Katharrhe bekommen, die Helden nie brüllen, die „Prinzessinnen nie schluchzen, die Komiker nie Zweideutigkeiten extemporiren, die Nebenrollen nie schlecht besetzt sind, die Souffleure nie laut werden, die Musiker „nie falsch greifen, die Verwandlungen nie stocken, die

„angekündigten Stücke nie abgeändert, die Krankheiten „verboten, die Unpäßlichkeiten bestraft werden, und einge„tretene Hindernisse nie eintreten sollen?"

Auf diese Weise machte das Gespräch ein Eröffnungsstück, und den Zuschauern wurde die Sache klar, als der Poet sagte: „Diese glänzende und zahlreiche Ver„sammlung hat nun zufällig gehört, was die neue Bühne „in Zukunft zu leisten streben wird, war das nicht Pro„logs genug?"

Nach einigen Reden, wobey getadelt ward, daß Alles hier so in Verwirrung sey, und das Personal nicht erschiene, sprach der Regisseur:

> Wenn das gütige Publikum mit der zerstückelten Einleitung zufrieden seyn wollte, — Personal und Decorationen will ich bald als ein Ganzes präsentiren.

Auf sein Zeichen verwandelte sich die Bühne nun in eine prächtige Decoration. Das ganze Personal, festlich geschmückt, stand im Hintergrunde gruppirt, und eine Intrade von Trompeten und Pauken erklang. Alles dies machte den lebhaftesten Eindruck, und rauschender Beifall gab die Zufriedenheit des Publikums zu erkennen; und dieser Beifall wiederholte sich bey jedem, was noch hinsichtlich des Zwecks der neuen Bühne gesagt wurde, und am lautesten, nach dem hier folgenden, von Mlle. Bauer gesprochenen Gedicht:

Sie haben mich erwählt, das Wort des Grußes
An Euch zu richten; aber schüchtern nur
Vermag die Fremde vor Euch hinzutreten,
Denn eine neue unbekannte Welt
Dringt rings mit ihren Strahlen auf sie ein;

Da wird der Blick verwirrt, es klopft das Herz,
Und blöde weiß die Lippe nur zu stammeln. —
Wie reitzend hat sich alles hier gestaltet! —
Den ganzen Bau erfüllt der Gäste Zahl,
Und herrlich prangt das kunstgeschmückte Haus. —
Doch immer fühl' ich's noch nicht eingewohnt,
Nicht heimisch sind wir! — Drum verzeiht,
Wenn ich, was sich aus vollem Herzen drängt,
Doch schüchtern nur zu Euch zu sprechen wage.
Seyd uns willkommen!! Hat nur einmal erst
Uns Euer Mund gelächelt, hat ein leises Zeichen
Nur einmal erst gesagt: „Wir sind euch hold" —
Dann wächst uns das Vertrauen, es steigt der Muth,
Wir streifen ab was drückend uns beengte,
Und bald vielleicht, im Sonnenschein der Gunst,
Gelingt es uns die Schwingen auszubreiten,
Und in der Freude heiterm Farbenschmuck,
Vor Euch ein fröhlich Leben zu entfalten. —
Ihr wißt es ja, es soll dies heitre Haus
Thalien angehören, und dem Momus. —
Dort drüben, wo der Stadt Palläste stehn,
Im hohen Tempel unterm Säulendach,
Da schalle des Kothurnes schwerer Tritt,
Da mag Erinnys ewig mitleidlos
Ihr strenges Amt verwalten, würdig herrschen
Melpomene in ihrem ernsten Reich. —
Hier sey es anders; dieses heitre Haus
Gehör' der Freude an, dem frohen Lachen,
Und bey des Scherzes wechselvollem Spiel
Sollt Ihr der Erdensorgen gern vergessen.

Hier gilt's das Leben heiter aufzufassen,
Der Thorheit spotten, wie der Tag sie beut.
Auch darf der Witz ein freies Feld sich fordern,
Und der Humor in freudig geist'ger Lust,
Sich an dem Spiel mit einer Welt ergötzen. —
Gewährt, nachsichtig, daß wir ohne Zwang
Uns frei bewegen dürfen, scheltet nicht,
Wenn auch einmal ein dreistes Wort erschallt,
Und zürnet nicht, wenn scharfen Witzes Pfeil
Auch einmal ganz in Eure Nähe trifft.
Wenn wir nur sorgen, daß dem lust'gen Spiel
Die Grazie nimmer sich verschämt entzieht. —
Aus Nord und Süd hat uns das deutsche Land
Zusammen hergeführt; noch sind wir selbst
Einander fremd, nur längere Gewöhnung
Kann unserm Spiel die gleiche Farbe geben.
Nehmt gütig denn den Willen für die That;
Schwer ist der Anfang, herrlich ist das Ziel.
Ermuntert Ihr das keimende Talent,
Seyd Ihr nachsichtig gegen unsre Schwächen,
Dann blüht zuletzt uns wohl der schönste Kranz,
Der Euch und uns mit seinem Duft erquickt. —
Als eine Gunst des Himmels, als ein Zeichen
Heilbringender Bedeutung nehmen wir's,
Daß unsers Spiels Beginnen grade heut'
Uns ward vergönnt. Noch glüht im Herzen Euch
Das hohe Fest, das in dem weiten Reich
Der Preußen Liebe gestern*) froh beging.

---

*) Der dritte August, Geburtsfest Seiner Majestät des Königs von Preußen.

Wie Meeresbrandung rauscht der Preußen Lied
Für seinen König. Von der Ostsee Strande
Bis zu des Rheines grünen Rebenhügeln
Wälzt sich des freud'gen Rufes Welle fort.
Wir aber mußten schweigen, konnten nicht
Dem Landesvater unsre Liebe zeigen;
So thu' ich jetzt, wozu das Herz mich treibt,
Und rufe:
Es lebe lang' mein Königlicher Herr!
Hoch lebe Friedrich Wilhelm der Gerechte!

Die Direction des Königsstädter = Actien = Vereins welche sämtliche Geschäfte collegialisch verhandelte, bestand aus denen Herren Banquiers: C. W. Benecke, J. H. Beer, M. Ebers, J. M. Fränkel, J. Mendelssohn, J. D. Müller, und Justiz=Commissions=Rath Kunowski, als Syndicus und General=Bevollmächtigter. Sämmtliche Herren Regisseure waren: L. Angely, W. Ehlers, H. Schmelka, Fr. Nagel. Und Secretair: Hr. Baron von Biedenfeld. Musikdirektor war: der Königl. Concertmeister Hr. Henning.

Die brillanteste Opernzeit dieser neuen Bühne begann am 3. August 1825, zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs, mit der Oper „Die Italienerin in Algier," Musik v. Rossini. Es wirkten darin die Damen: Dll. Henriette Sontag, Mad. Spitzeder, Dlle. Schmidt, und die Herren: Jäger, Wächter, Spitzeder und Genée, und es war in der Zeit in Deutschland kein solch zweites Ensemble aufzufinden. —

Nachdem sich aber in der Geschäftsführung Manches verändert hatte, durch den Abgang der Dlle. Sontag die Oper mächtig zerrissen war, die Einnahme nach und nach keine Zinsen mehr für die Actien abwarfen, und weder Gagen noch Nebenausgaben deckten, die Bühne in den Sommermonaten ohne bedeutende Zuschüsse nicht konnte erhalten werden, und sich dazu kein Fond ermitteln ließ: so beschlossen die Herren Haupt-Actionaire am 14. May 1829 in einer General-Versammlung, ihren Actienverein in dem durch den Grundvertrag vorgeschriebenen Wege aufzulösen, und mit Hr. Cerf zu berathen, ob es unter solchen Umständen nicht gerathen sey, das Theater zu schließen? Dieser Beschluß ward dem Hr. Cerf sofort mitgetheilt, um sich binnen vier Wochen über die Ausübung seines vertragsmäßigen Vorkaufsrechts zu erklären. Allein Hr. Cerf beseitigte die Sorge durch die Aeußerung, daß er, wenn man ihm die Verwaltung des Theaters vom 19. May ab überlassen wolle, bereit sey, alle Ausgaben zur Erhaltung des Instituts zu bestreiten, und das Fehlende aus eigenen Mitteln zuzuschießen. Gern wurde dieß Anerbieten angenommen: denn Hr. Cerf befreiete dadurch den Verein von der traurigen Nothwendigkeit, das Theater aus Mangel an baarem Zuschuß vertragswidrig schließen zu müssen, oder die Mitglieder desselben in Noth und Mangel zu setzen. Später erklärte sich Hr. Cerf auch bereit, sämmtliche von der Direction geschlossenen Engagements-Verträge zu erfüllen; und allen diesen übernommenen Verbindlichkeiten ist Hr. Cerf getreulich nachgekommen.

Er scheuet als Director keine Opfer, um dem Publikum das Neueste und Interessanteste vorzuführen,

Seiner Thätigkeit verdankt das Publikum die Bekanntschaft mit den beliebtesten Italienischen Tonsetzern; und wenn die Königl. Theater-Intendanz dem Repertoir nicht oft einen Hemmschuh anlegte, ja wenn diese Bühne, die im Fleiß als Muster aufzustellen ist, Alles zur Aufführung bringen dürfte, so würden wir auch alle klassischen Werke deutscher Meister hören.

Daß aber eine Bühne, wo täglich gespielt wird, nicht immer Neues, und unter dem Neuen nur Gutes geben kann, ist durchaus unmöglich, und nicht zu verlangen. Es spricht sich darüber in einem Anhange zum Repertorium des Theaters in Breslau im Jahr 1822 ein Aufsatz sehr richtig aus. Er sagt: „Müssen wir nicht „nehmen, was uns irgend Erträgliches geboten wird, um „nur etwas zu haben? — Und wenn nun auch manches „über die Bretter geht, was vor dem Stuhle strenger „Sittlichkeit verdammt werden dürfte, geht es denn nur „über die Bretter? O mit nichten! Es ist aus dem Le„ben gegriffen; der Drang des Lebens gerade hat es auf „die Bühne gebracht, durch die Vermittelung des aus „dem Leben schaffenden Dichters. In unsern Zirkeln, „und Thee's suche die Verderbniß, die sich unvermeidlich „aus diesen auf die Bühne schleichen muß. Dort suche „Falschheit, Mangel an Vertrauen, Kränkung des Wohl„wollens und der aufrichtigen Menschenliebe. Dort lerne „deine Gäste freundlich aufnehmen, sie köstlich bewir„then, und sie verläumden, wenn sie den Rücken kehren. „Dort lerne Arme mit Stössen von der Thür' jagen, „wenn du auf Silber schwelgst. Dort hüte deine Kin„der, mehr als im Theater. — Man hebe das Theater „auf; man schließe die Thüren des Schauspielhauses;

„Das heißt erst recht den prachtvollen Tanzböden die „Thore öffnen. Man nehme uns das Einzige was in „unser armes, dürres Leben noch einige Poesie bringt, „was wird uns denn bleiben? — Der Tisch des Wechs„lers, der Kaufbrief des Gutsbesitzers, der Misbrauch des „Kartenspiels, die Raserei der Tanzsäle, der Stolz der „Vornehmen und Reichen, der Geist der zahlreichen De„stillateur's, und die Langeweile der guten Gesellschaft!" u. s. w.

Soviel nun auch Einzelne diese oder jene Gattung des Schauspiels und der Oper tadeln, so wird der gute Geschmack doch nirgends die Oberhand gewinnen können, um das, was nach allen Regeln und der besseren Empfindung von der Bühne verbannt werden sollte, oder nie hätte aufgenommen werden müssen, davon auszuschließen. So wie der Luxus unserer Zeit einen eigenen Charakter hat, so wie Ueppigkeit in äußeren Verhältnissen der Menschen, in Kleidern, Geräthen :c. besteht, so erstreckt er sich auch auf die Genußfähigkeiten der Menschen, und steht mit ihren Gefühlen, ihrer Geistescultur und ihren gemüthlichen Bedürfnissen in Verbindung; das liegt im Geist der Zeit. Und diesem Zeitgeiste muß eine Bühne huldigen, welche von des Tages-Einnahme, und diese vom Geschmack des Publikums abhängt. Und daß der Herr Director Cerf Alles aufbietet, das Gesammtpublikum zufrieden zu stellen — gewiß eine sehr schwer zu lösende Aufgabe — ist allgemein anerkannt; und so feyerte die Bühne unter seiner umsichtsvollen Leitung am 4. August ihr erstes Decennium.

Etat
des Königsstädtischen Theaters
(Nach alphabetischer Ordnung.)

Inhaber der Königlichen Concession, Eigenthümer und Direktor des Königsstädtischen Theaters:

Herr Friedrich Cerf, Alexanderstraße No. 2.

Justizconsulent des Theaters, Justizrath Herr Martini.

Gegenwärtiger Personalbestand.
Regisseure:

Regisseur Herr Genée, Königsgraben No. 7.
— : Plock, Prenzlauerstraße No. 35.

Musik-Direktion.

Kapellmeister und Erster Musikdirektor Herr Franz Gläser, Alexanderplatz No. 3.
Musikdirektor, Herr Kugler, sen. Blumenstraße No. 4.
Concertmeister: Herr Leon de Saint-Lubin, Königsgraben No. 7. b.

Theater-Inspection.

Garderoben-Inspektor Herr Mahlow, Elisabethstraße No. 49.
Inspicient: Herr Adolph, Nagelgasse No. 7.

Kasse und Kanzlei.

Rendant: Herr Schröder, Neue Königsstraße No. 29.
Kassirer und Bibliothekar: Herr Weise, Landsbergerstraße No. 50.
Controlleur: Herr Arendt, Burgstraße No. 7.
Theater-Sekretair: Herr Stahlknecht, Kaiserstr. No. 29.
Logenmeister: Herr Lehmann, Jägerstraße No. 47.
Kassen- u. Kanzleidiener: Herr Dahl, Alte Schützenstr. No. 7.

Theater-Aerzte.

Herr Geheimerath Dr. Horn, hinter der katholischen Kirche No. 3.

Herr Bietz, Dr. der Medicin und Chirurgie, Burgstraße No. 18.
Herr Dr. Meyer, Münzstraße No. 9.

Darstellende Mitglieder.

Herr Bartsch, Büschingsplatz, beim Herrn Eltschig.
" Beckmann, Stralauerbrücke No. 1.
" Castan, Neue Königsstraße No. 78.
" Cläpius, Prenzlauerstraße No. 35.
" Edmüller, Papenstraße No. 24.
" Fischer, Landsbergerstraße No. 23.
" Genée, (Regisseur), Königsgraben No. 7.
" Gensichen, Kleine Frankfurterstraße No. 16.
" Greiner, Alexanderstraße No. 39.
" Holzmiller, Kaiserstraße No. 37.
" Kugler, jun., Blumenstraße No. 4.
" Laddey, Königsgraben No. 7.
" Meixner, Landsbergerstraße No. 43.
" Plock, (Regisseur), Prenzlauerstraße No. 35.
" Pohl, Neue Königsstraße No. 38.
" Rehbaum, Wallstraße No. 41.
" Schmelka, Pankow No. 40.
" Schwanfelder, Landsbergerstraße No. 51.
" Tannhof, Prenzlauerstraße No. 60.

Damen.

Dem. Beckär, Kurzestraße No. 12.
" Bröge, Marienstraße No. 7.

Dem. Burghardt, Königsstraße No. 23.
Mad. Devrient, Alexanderstraße No. 44.
Dem. Felsenheim, Königsstraße No. 37.
= Hähnel, Alexanderstraße No, 2.
Mad. Hüray, Elisabethstraße No. 23.
Dem. Kniesche, Prenzlauerstraße No. 31.
Mad. Laddey. Königsgraben No. 7.
Dem. Laddey, ebendaselbst.
Mad. Pohl, Neue Königsstraße No. 38.
Dem. Siebert, Alexanderstraße No. 48.
= Vernier, Landsbergerstraße No. 41.

Kinder-Rollen.

Mr. Gustav Bartsch.
Dem. Leopoldine Bartsch.
= Pauline Castan.

Souffleure.

Der Oper: Herr Just, Prenzlauerstraße No. 45.
Des Schauspiels: Herr Gollmick, Neue Königsstraße No. 45.

Theater-Diener Siegmann, Neue Königsstraße No. 50.

Chor.

Herren.

Herr Dittner, Mehnertstraße No. 2.
" Ewald, Kaiserstraße No. 11.
" Fröse, Kaiserstraße No. 16.
" Hesse, Alexanderstraße No. 34.
" Kowalsky, Landsbergerstraße No. 36.
" Nagel, Kaiserstraße No. 15.
" Nennemann, Gr. Georgenkirchgasse No. 9.
" Nürrenbach, Kaiserstraße No. 11.
" Schaweile, ebendaselbst.
" Schlemmer, alte Roßstraße No. 8.
" Schütz, Fischerstraße No. 28.
" Senger, große Frankfurterstraße No. 81.
" Sommer, alte Schönhauserstraße No. 54.
" Wendel, Dragonerstraße No. 14.
" Werner, große Georgenkirchgasse No. 29.
" Walliser, Neue Friedrichsstraße No. 54.

Damen.

Dem. Andronow I., Stralauerstraße No. 47.
" Andronow II., ebendaselbst.
" Boncke, Mehnertstraße No. 1.
" Drake, Prenzlauerstraße No. 12.
" Kramer, Oranienburgerstraße No. 5.
" Langenhaun, Kommandantenstraße No. 27.
" Lehmann, Blumenstraße No. 64.
" Leonhardt, Lindenstraße No. 20.
" Preuß, Klosterstraße No. 71.
Mad. Tannhof, Prenzlauerstraße No. 61.

Dem. Thiele, Scharrenstraße No. 14.
= Wendt, Elisabethstraße No. 29.
= Zimmermann, Rosenthalerstraße No. 21.

Vier Chorknaben.

Orchester Mitglieder.

Herr Arendt (große Trommel) Alexanderstraße No. 63.
= Berndt (Clarinette), Dragonerstraße No. 6.
= Beyer (Bratsche), Gr. Frankfurterstraße No. 76.
= Bessaliēe (Clarinette), Gertraudtenstraße No. 26.
= Brock (Violine), Neue Friedrichsstraße No. 76. b.
= Buschius (Harfe), Kaiserstraße No. 36. a.
= Drews (Violoncello), Landsbergerstraße No. 29.
= Dümmet (Fagott) Gr. Georgenkirchgasse No. 20.
= Faust (Waldhorn), Alexanderstraße No. 27.
= Fiebig (kleine Trommel), Rittergasse No. 3.
= Ganzow (Oboe), Kirchhofstraße No. 5.
= Grieben (Violine), Alexanderstraße No. 20.
= Grieben (Fagott), Blumenstraße No. 73.
= Haase (Bratsche), Linienstraße No. 73.
= Herold (Flöte), Schönhauser Allee No. 2.
= Huth (Violoncello), unter den Linden No. 17.
= Kalow (Trompete), Friedrichsgracht No. 47.
= Keltz (Violoncello), Grenadierstraße No. 31.
= Koch (Waldhorn), Kanonierstraße No. 22.
= Körting (Pauke), Holzmarktplatz No. 10.
= Maresch (Violine), Wilhelmsstraße No. 146.

Herr Maresch (Contrabaß), Alexanderstraße No. 47.
= Müller (Contrabaß), Linienstraße No. 45.
= Neithardt (Posaune), Thierarzneischulplatz No. 1.
= Neumann (Posaune), Gollnowsgasse No. 32.
= Nieber (Clarinette). Gr. Jüdenhof No. 9.
= Oelschig (Flöte), Ziegelstraße No. 10.
= Pfaffe (Violine), Elisabethstraße No. 28.
= Reimboldt (Flöte), Neue Königsstraße No. 69.
= Reyer (Violine), Elisabethstraße No. 12.
= Rössel (Violine), Alexanderstraße No. 47.
= Schmidt (Waldhorn), Neue Friedrichstraße No. 3.
= Schneider (Fagott), Alte Leipzigerstraße No. 1.
= Schütz I. (Beckenschläger), Grenadierstraße No. 35. a.
= Schütz II. (Triangelschläger), Neue Königsstr. No. 75.
= Schwartz (Violine), Waßmannsstraße No. 30.
= Schweitzer (Posaune), Friedrichsstraße No. 189.
= Skopie (Waldhorn), Alexanderstraße No. 47.
= Stachowsky (Trompete), Alexanderstraße No. 56.
= Stahlknecht (Bratsche), Kaiserstraße No. 29.
= Steffen (Oboe), Schönhauser Allee No. 9.
= Tietzen (Contrabaß), Schönhauserallee No. 9.
= Tomassini (Violine), Oberwallstraße No. 8.
= Urbaneck (Violine), Brüderstraße No. 43.
= Voigt (Violine), Schleuse No. 8.
= Weiß (Violine), Jüdenstraße No. 61.
= Wessel (Oboe), Münzstraße No 31.
= Wranitzky (Violoncello), Schloßplatz No. 3.

Orchester-Diener: Werkenthin, Kleine Frankfurter-Straße No. 13.

Decoration, Maschinerie, Garderobe, Erleuchtung ꝛc.

Decorateur Herr Sacchetti, Königsstraße No. 45.
Kastellan: Herr Lüdtke, Alexanderplatz No. 3.
Maschinist und Theatermeister, Herr Pohlmann, Neue Königsstraße No. 78.

Mit folgenden Gehülfen:

Tischler: Jackmeit, Landwehrstraße No. 33.
= Meyer, Königsgraben No. 15.
= Winter, Stralauerstraße No. 50.
= Listemann, Kurzestraße No. 9.
Zimmermann: Hieb, Schießgasse Nr. 15.
Arbeiter, Kowalski, Prenzlauerstraße No. 38.
= Kalbe, Alexanderstraße No. 34
= Breiter, Wadzeckstraße No. 3.
= Meyer, Gollnowsgasse No. 10.
= Walk, Kaiserstraße No. 32. a.
= Müller, Alexanderstraße No. 30.
= Zimmermann, Prenzlauerstraße No. 1.
Hausknecht, Schlicht, Landwehrstraße No. 16.
= Döttloff, Neue Königsstraße No. 53.
Mauer, Putz, Kölln. Wursthof No. 9.

Garderobier: Herr Graff, Alexanderplatz No. 3.

Vier Ankleider.

Damen-Garderobier: Herr Wolf, Kaiserstr. No. 24.
Garderobierinnen: Demoiselle Ebel I., Dem. Ebel II., Alexanderplatz No. 3.
Friseur Herr Brennig, Jakobstraße No. 56.

Friseur Herr Beringer, Mittelstraße No. 55.
Beleuchtungs-Inspektor: Herr Geike, Kurzestr No. 13.

Mit 4 Gehülfen:

C. Frepp, Kleine Schützenstraße No. 6.
B. Lippacher, Gollnowsgasse No. 10.
W. Cantow, Große Frankfurterstraße No. 75.
F. Hellbig, Neue Friedrichsstraße No. 29.

Vier Abend-Arbeiter.

Requisiteur: Herr Prewitz, Kaiserstraße No. 24.
Portier: Hofmeister, Alexanderstraße No. 2.
Portier: Patrykowsky, Steingasse No 5.

17 Logensteher.
8 Billetteure.
2 Thürsteher.
2 Feuerwächter.
3 Zettelträger.
8 Abendgehülfen.

Abgegangen.

Von den darstellenden Mitgliedern:

Herr v. Lavallade.	Dem. Bruckner.
" Räder.	Fräul. v. Hagen.
" Schlegel.	Frau v. Holtei.
" Senff.	Dem. Schöning.
" Stein.	Mad. Schodel.
" Täschner.	Dem. Stetter.
" Wiebe.	" Schechner.

Chor.

Herr Dosse. Dem. Kindermann.
= Grell.
= Preuß I.

Orchester.

Herr Rietz.
= Kasper.
= Diensch.
= Franke.

Ferner:

Der Decorateur und Maschinist Herr Roller.
= Theatermaler Herr Pape.
= Theatermeister Herr Pojet.
= Portier Belke.

Gestorben.

Der Kassirer Herr Fischer.
= Oboist Herr Kroll.
= Violinist Herr Hostié.
= Friseur Herr Steeger.

Repertoir

vom 25. December 1833 bis 15. December 1834.

(Bedeutung folgender Bezeichnung: Sch. Schauspiel. — Tr. Trauerspiel. — L. Lustspiel. — O. Oper. — Sg. Singspiel. — V. Vaudeville. — M. Melodram. — Dr. Drama. — P. Posse. — Z. mit G. Zauberspiel mit Gesang. — A. Akt. — (z. 1. m.) Zum erstenmal.)

December 1833.

Den 25. Ludovic, der Corsicaner, O. 2 A. Vorher: Pastoral-Sinfonie.
26. Die Scharfenecker, Sch. 2 A. (z. 1. m.)
27. Der Kreuzritter in Egypten, O. 4 A.
28. Die Weihnachtsfeier ꝛc. Sch. 3 A. Der Meuchelmörder ꝛc. P. 1 A.
29. Die Scharfenecker, Sch. 2 A.
30. Ludovic ꝛc., O. 2 A. Vorher: Pastoral-Sinfonie.
31. Die Weihnachtsfeier ꝛc., Sch. 3 A. Der Meuchelmörder ꝛc., P. 1 A. Das Gericht unter der Spree, Neujahrsscherz in 1 A. (z. 1. m.)

Januar 1834.

Den 1. Das Gericht unter der Spree, Neujahrsscherz, 1 A. Ludwig der Springer, Sch. 5 A. (z. 1. m.)
2. Die Familien Capuleti ꝛc., O. 4 A.
3. Turandot, tragikom. Mährchen, 5 A.
4. Sinfonie eroica. (z. 1. m.) Ludovic ꝛc., O. 3 A.
5. Ludwig der Springer, Sch. 5 A.
6. Des Adlers Horst, O. 3 A.
7. Die Scharfenecker ꝛc., Sch. 2 A.
8. Die Familien Capuleti ꝛc., O. 4 A.
9. Das Frühstück der Junggesellen, L. 1 A. Die Beu-

telschneider, P. 1 A. A. B. E. — P. 2 A.

10. Der Meuchelmörder ꝛc., P. 1 A. Die Nasenharmonika, kom. musik. Scene. Das Abentheuer in der Neujahrsnacht, L. 3 A.

11. Die Freunde als Nebenbuhler, L. 2 A. (z. 1. m.) Graf Schelle, P. 3 A.

12. Sinfonie eroica Ludovic ꝛc., O. 2 A.

13. Ludwig der Springer, Sch. 5 A.

14. Die Beutelschneider, P. 1 A. Raoul der Blaubart, O. 3 A.

15. Die Scharfenecker, Sch. 2 A.

16. Sinfonie eroica. Der Barbier v. Sevilla, O. 2 A.

17. Die Freunde als Nebenbuhler, L. 2 A. Der Pachter und der Tod, P. mit G. 2 A.

18. Ewig, L. 2 A. (z. 1. m.) Nach Sonnenuntergang, L. 2 A. (z. 1. m.)

19. Turandot, tr. Mährchen, 5 A.

20. Des Adlers Horst, O. 3 A.

21. Ewig, L. 2 A. Nach Sonnenuntergang, L. 2 A.

22. Ludwig der Springer, Sch. 5 A.

23. Die Unbekannte, O. 2 A.

24. Der Hofmeister in tausend Aengsten, L. 1 A. Die Freunde als Nebenbuhler, L. 2 A. Rataplan ꝛc., B. 1 A.

25. Sinfonie. Nach Sonnenuntergang, L. 2 A. Staberl als Freischütz, P. mit G. 3 A.

26. Des Adlers Horst, O. 3 A. (z. 25. m.)

27. Hinko, der Stadtschultheißen-Sohn von Nürnberg, Sch. 5 A. (z. 1. m.)

28. dito.

29. Ludovic ꝛc., O. 2 A.

30. Hinko ꝛc., Sch. 5 A.

31. Der Meuchelmörder ꝛc., P. 1 A. Nach Sonnenuntergang, L. 2 A. Rataplan ꝛc, B. 1 A.

Februar.

Den 1. Turandot, tr. Mährchen, 5 A.

2. Hinko ꝛc., Sch. 5 A.

3. Zelmira, O. 2 A. (z. 1. m.) (in italienischer Sprache.)

4. Die Laune des Verliebten, L. 1 A. (z. 1. m.) Nach Sonnenuntergang, L. 2 A. Der Hofmeister in tausend Aengsten, P. 1 A.

5. Zelmira, O. 2 A. (ital.)

6. Hinko ꝛc., Sch. 5 A.

7. Die weiße Dame, O. 3 A.

8. Der Erbvertrag, Dr. 2 A. (z. 1. m.)

9. Hinko ꝛc., Sch. 5 A.

10. Des Adlers Horst, O. 3 A.

11. Nach Sonnenuntergang, L. 2 A. Graf Schelle, P. 3 A.
12. Hinko rc., Sch. 5 A.
13. Zelmira, O. 2 A. (ital.)
14. Der Erbvertrag, Dr. 2 A.
15. Die Familien Capuleti rc., O. 4 A.
16. Hinko rc., Sch. 5 A.
17. Die Laune des Verliebten, L. 1 A. Laßt die Todten ruhen! L. 3 A. (z. 1. m.)
18. Der Kreuzritter in Egypten, O. 4 A.
19. Die Laune des Verliebten, L. 1 A. Der Hofmeister in t. Aengsten, L. 1 A. Der Dachdecker, L. 1 A.
20. Die beiden Grenadiere, L. 3 A. Laßt die Todten ruhen! L. 3 A.
21. Hinko rc, Sch. 5 A.
22. Die Beutelschneider, P. 1 A. Der Maurer, O. 3 A.
23. Des Adlers Horst, O. 3 A.
24. Hinko rc., Sch. 5 A.
25. Ludovic rc., O. 2 A.
26. Hedwig, Dr. 3 A. (z. 1 m.) Liebe kann Alles, L. 4 A.
27. Hinko rc., Sch. 5 A.
28. Violin-Concert von den Gebrüdern Eichhorn. Laßt die Todten ruhen! L. 3 A.

März.

Den 1. Sinfonie. Agnes Sorel, O. 3 A. (z. 1. m.)
2. Hinko rc., Sch. 5 A.
3. Die Familen Capuleti rc., O. 4 A.
4. Nach Sonnenuntergang, L. 2 A. Concert der Gebr. Eichhorn. A. B-C., P. 2 A.
5. Concert d. Gebr. Eichhorn. Agnes Sorel, O. 3 A.
6. Die Schachmaschine, L. 4 A. (z. 1. m.)
7. Hinko rc., Sch. 5 A.
8. Die Unbekannte, O. 2 A.
9. Johanna von Montfaucon, Sch. 5 A. (z. 1. m.)
10. Zelmira, O. 2 A. (ital.)
11. Concert d. Gebr. Eichhorn. Die Schachmaschine, L. 4 A.
12. Hinko rc., Sch. 5 A.
13. Der Hofmeister in t. Aengsten, L. 1 A. Agnes Sorel, O. 3 A.
14. Der Vielwisser, L. 5 A.
15. Des Adlers Horst, O. 3 A.
16. Agnes Sorel, O. 3 A. Das Fest der Handwerker, V. 1 A.
17. Johanna v. Montfaucon, Sch. 5 A.
18. Hedwig, Dr. 3 A. Die Engländer in Paris, P. 4 A. (z. 1. m.)
19. Hinko rc., Sch. 5 A.
20. Die Schachmaschine, L. 4 A.
21. Die Unzertrennlichen, P. 1 A. (z. 1. m,) Philipp, Dr. 1 A. Der Zweikampf im 3ten Stock, P. 1 A. (z. 1. m.)

22. Die Familien Capuleti 2c., O. 4 A.
23. Hinko 2c., Sch. 5 A.
24. Haß allen Frauen, L. 1 A. Die Engländer in Paris, P. 4 A.
25. Die Unzertrennlichen, P. 1 A. Die Engländer in Paris, P. 4 A.
26. Norma, O. 2 A. (z. 1. m.)
27. Nach Sonnenuntergang, L. 2 A. Graf Schelle, P. 3 A.
28. (Geschlossen.)
29. Lenore, M. 3 A.
30. Fridolin, Sch. 5 A. (z. 1. m.)
31. Hinko 2c., Sch. 5 A.

April.

Den 1. Die Engländer in Paris, P. 4 A. Der Zweikampf im dritten Stock, P. 1 A.
2. Norma, O. 2 A.
3. Fridolin, Sch. 5 A.
4. Mirandolina, L. 3 A. Die Stiefmutter, L. 2 A.
4. (Zu Potsdam, im Königl. Schauspielhause:) Die Familien Capuleti 2c., O. 4 A.
5. Die Unzertrennlichen, P. 1 A. Nach Sonnenuntergang, L. 2 A. Der Zweikampf i. 3ten Stock, P. 1 A.
5. (Zu Potsdam, im Königl. Schauspielhause:) Ludovic, der Corsicaner, O. 2 A.
6. Fridolin, Sch. 5 A.
7. Die Engländer in Paris, P. 4 A. Der Zweikampf im 3ten Stock, P. 1 A.
8. Norma, O. 2 A.
9. Hinko 2c., Sch. 5 A.
10. Der Leichenräuber, M. 3 A.
11. Der Barbier v. Sevilla, O. 2 A.
12. Nach Sonnenuntergang, L. 2 A. Die Stiefmutter, L. 2 A.
13. Der Maurer, O. 3 A. Der Zweikampf 2c., P. 1 A.
14. Norma, O. 2 A.
15. Johanna v. Montfaucon, Sch. 5 A.
16. Die Engländer in Paris, P. 4 A. Der Zweikampf 2c., P. 1 A.
17. Des Adlers Horst, O. 3 A.
18. Laßt die Todten ruhen! L. 3 A. Die Beutelschneider, P. 1 A.
19. Norma, O. 2 A.
20. Nach Sonnenuntergang, L. 2 A. A. B. C., P. 2 A. Das Fest der Handwerker, V. 1 A.
21. Die diebische Elster, O. 2 A.
22. Das Taschenbuch, Dr. 3 A. (z. 1. m.) Neun in Eins, P. 1 A. (z. 1. m.) (in englischer Sprache)
23. (Geschlossen.)
24. Graf Schelle, P. 3 A. Ein Tag nach dem Jahrmarkt, P. 1 A. (z. 1. m.) (in engl. Spr.)

25. Der irländische Hofmeister, P. 1 A. (z. 1. m.) (in engl. Spr.) Das Taschenbuch, Dr. 3 A. Neun in Eins, P. 1 A. (in engl. Spr.)
26. Semiramis, O. 2 A. (ital.)
27. Hinko ꝛc., Sch. 5 A.
28. Norma, O. 2 A.
29. Arzneikunde und Taktik, P. 2 A. (z. 1. m.) (in engl. Spr.) A. B. C., P. 2 A. Den 4ten Akt aus: Der Kaufmann von Venedig. (engl.)
30. Semiramis, O. 2 A. (ital.)

Mai.

Den 1. Maria Tudor, Dr. 3 A. (z. 1. m.)
2. Douglas, Sch. 3 A. (z. 1. m.) (in engl. Spr.) Nach Sonnenuntergang, L. 2 A. Das Duell, P. 1 A. (z. 1. m.) (in engl. Spr.)
3. A. B. C., P. 2 A. Das war ich, L. 1 A.
4. Maria Tudor, Dr. 3 A.
5. Der Barbier von Sevilla, O. 2 A.
6. Hinko ꝛc., Sch. 5 A.
7. Maria Tudor, Dr. 3 A.
8. Welcher ist der Bräutigam? L. 4 A. (z. 1. m.) Der Zweikampf ꝛc., P. 1 A.
9. Ein Mann hilft dem andern, L. 1 A. Die Engländer in Paris, Posse 4 A.
10. Haß allen Frauen! L. 1 A. Die Unzertrennlichen, P. 1 A. Der Dachdecker, L. 1 A.
11. Maria Tudor, Dr. 3 A.
12. Der Schnee, O. 4 A.
13. Das Taschenbuch, Dr. 3 A. Der Jurist und der Bauer, L. 2 A.
14. Anna Boulen, O. 2 A.
15. Welcher ist d. Bräutigam? L. 4 A. Der Zweikampf ꝛc., P. 1 A.
16. Das Räthsel, L. 1 A. Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten, P. 5 A. (z. 1. m.)
17. Der Hofmeister in tausend Aengsten, L. 1 A. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A.
18. Anna Boulen, O. 2 A.
19. Maria Tudor, Dr. 3 A.
20. Norma, O. 2 A.
21. Raphael, L. 1 A. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A.
22. Der Schnee, O. 4 A.
23. Der Kreuzritter ꝛc., O. 4 A.
24. Welcher ist der Bräutigam? L. 4 A. (Dann: Die ungarischen Sänger ꝛc.)
25. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A. (Die ungar. Sänger ꝛc.)
26. Die diebische Elster. O. 2 A.
27. Der böse Geist Lumpacivagabundus, Z. mit G. 3 A. (z. 1. m.)
28. Norma, O. 2 A.
29. Der böse Geist ꝛc., Z. mit G. 3 A.

30. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A. (Die ungar. Sänger ꝛc.)
31. Anna Boulen, O. 2 A.

Juni.

Den 1. Der böse Geist ꝛc., Z. mit G. 3 A.
2. A. B. C., P. 2 A. Rataplan ꝛc., V. 1 A. (Die ungar. Sänger ꝛc.)
3. Der Kreuzritter ꝛc., O. 4 A.
4. Der böse Geist ꝛc., Z. mit G. 3 A.
5. Die Familien Capuleti ꝛc., O. 4 A. (ital.)
6. Ein Mann hilft dem andern, L. 1 A. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A.
7. Nach Sonnenuntergang, L. 2 A. Der Bräutigam ohne Braut, L. 1 A. (Die ungar. Sänger ꝛc.)
8. Der böse Geist ꝛc., Z. mit G. 3 A.
9. Die Unzertrennlichen, P. 1 A. Der Advocat und sein Sohn, L. 1 A. (z. 1. m.) Die drei Tanzmeister, P. 1 A. (z. 1. m.)
10. Die Familien Capuleti ꝛc., O. 4 A. (ital.)
11. Der Advokat u. s. Sohn, L. 1 A. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A.
12. Des Adlers Horst, O. 3 A.
13. Der böse Geist ꝛc., Z. mit G. 3 A.
14. Semiramis, O. 2 A. (ital.)
15. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A. Die drei Tanzmeister, P. 1 A.
16. Der böse Geist ꝛc., Z. mit G. 3 A.
17. Die Familien Capuleti ꝛc., O. 4 A. (ital.)
18. Hinko ꝛc., Sch. 5 A.
19. Der böse Geist ꝛc., Z. mit G. 3 A.
20. Norma, O. 2 A.
21. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A. Das Fest der Handwerker, V. 1 A.
22. Der böse Geist ꝛc., Z. mit G. 3 A.
23. Des Adlers Horst, O. 3 A.
24. Der Advocat u. s. Sohn, L. 1 A. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A.
25. Helene, Sch. 4 A. (z. 1. m.) Die drei Tanzmeister, P. 1 A.
26. Der Liebestrank, O. 2 A. (z. 1. m.)
27. Der böse Geist ꝛc., Z. mit G. 3 A.
28. Norma, O. 2 A.
29. Der Schutzgeist, Sch. 6 A. (z. 1. m.)
30. Der Liebestrank, O. 2 A.

Juli.

Den 1. Die Reise a. g. Kosten,

P. 5 A. Der Schloßgärtner und der Windmüller, O. 1 A. (neu einstudirt.)
2. Der böse Geist ꝛc., Z. mit G. 3 A.
3. Die Familien Capuleti ꝛc., O. 4 A.
4. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A. Das Fest der Handwerker, V. 1 A.
5. Norma, O. 2 A.
6. Der böse Geist ꝛc., Z. mit G. 3 A.
7. Der Schutzgeist, Sch. 6 A.
8. Die Unbekannte, O. 2 A.
9. Helene, Sch. 4 A. Der Hofmeister in t. Aengsten, L. 1 A.
10. Nach Sonnenuntergang, L. 2 A. Der Liebestrank, O. 2 A.
11. Der böse Geist ꝛc., Z. mit G. 3 A.
12. Der Barbier v. Sevilla, O. 2 A.
13. Der Zweikampf ꝛc., P. 1 A. Der Vetter aus Bremen, O. 1 A. (z. 1. m.) Der Dachdecker, L 1 A.
14. Die Familien Capuleti ꝛc., O. 4 A.
15. Graf Schelle, P. 3 A. Staberl als Freischütz, P. mit G. 3 A.
16 Der Pirat, O. 2 A.
17. Der böse Geist ꝛc., Z. mit G. 3 A.
18. Der Hagelschlag, L. 1 A. Der Vetter aus Bremen, O. 1 A. Der Hofmeister in t. Aengsten, L. 1 A.
19. (Geschlossen.)
20. Glückskind und Unglücksvogel, L. 1 A. Raoul, der Blaubart, O. 3 A.
21. Der böse Geist ꝛc., Z. mit G. 3 A.
22. Künstlerliebe, L. 1 A. Der Liebestrank, O. 2 A.
23. Der Zweikampf im ꝛc., P. 1 A. Der Vetter aus Bremen, O. 1 A. Der Dachdecker, L. 1 A.
24. Fra Diavolo, O. 3 A.
25. Der böse Geist ꝛc., Z. mit G. 3 A.
26. Des Adlers Horst, O. 3 A.
27. Der Bräutigam ohne Braut, L. 1 A. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A.
28. Helene, Sch. 4 A. Glückskind u. Unglücksvogel, L 1 A.
29. Die drei Tanzmeister, P. 1 A. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A.
30. Der böse Geist ꝛc., Z. mit G. 3 A.
31. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A. Der Vetter aus Bremen, O. 1 A.

August.

Den 1. Der Hagelschlag, L. 1 A.

Der Jurist u. der Bauer, L. 2 A.

2. Der Advokat u. s. Sohn, L. 1 A. Die Unzertrennlichen, P. 1 A. Der Hofmeister in t. Aengsten, L. 1 A.

3. Zur Feyer des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. „Preußens dritter August," (Festspiel 1 Akt) darauf: Pflicht und Liebe, Sch. 5 A. (z. 1 m.)

4. Zur Feyer des ersten Decenniums dieser Bühne: Fest-Sinfonie. Prolog: Die Abgeordneten (z. 1. m.) Der Freund in der Noth, P. 1 A. (neu einstudirt.) Die Ochsenmenuett, Sg. 1 A.

5. Hinko 2c. Sch. 5 A.

6. Pflicht und Liebe, Sch. 5 A.

7. Der Empfehlungsbrief, L. 4 A. Die Ochsenmenuett, Sg. 1 A.

8. Lenore, M. 3 A.

9. Joseph in Egypten, O. 3 A. (z. 1. m.)

10. Der böse Geist 2c. Z. mit G. 3 A.

11. Pflicht u. Liebe, Sch. 5 A.

12. Der böse Geist 2c. Z. mit G. 3 A.

13. Männerfreundschaft, L. 4 A. (z. 1. m.)

14. Joseph in Egypten, O. 3 A.

15. Nach Sonnenuntergang, L. 2 A. Nummer 777, P. 1 A. Der Vetter aus Bremen, O. 1 A

16. Die Unzertrennlichen, P. 1 A. Männerfreundschaft, L. 4 A.

17. Der Freund in der Noth, P. 1 A. Der diplomatische Schneider, P. 1 A. (z. 1. m.) Die Ochsenmenuett, Sg. 1 A.

18. Der böse Geist 2c. Z. mit G. 3 A.

19. Joseph in Egypten, O. 3 A.

20. Männerfreundschaft, L. 4 A. Der diplomatische Schneider, P. 1 A.

21. Das Abentheuer in der Neujahrsnacht, L. 3 A. Rataplan, V. 1 A.

22. Der böse Geist 2c. Z. mit G. 3 A.

23. Künstler-Liebe, L. 1 A. Der diplomatische Schneider, P. 1 A. Der Zweikampf im 2c. P. 1 A.

24. Joseph in Egypten, O. 3 A.

25. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A.

26. Die Sängerin u. die Näherin, P. 4 A. (z. 1. m.) Der Freund in der Noth, P. 1 A.

27. Fra Diavolo, O. 3 A.

28. Die Sängerin u. die Näherin, P. 4 A. Glückskind u. Unglücksvogel, L. 1 A.

29. Der böse Geist, 2c. Z. mit G. 3 A.

30. Joseph in Egypten, O. 3 A.
31. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A. Die Ochsenmenuett, Sg. 1 A,

September.

Den 1. Die Sängerin u. die Näherin, P. 4 A. Der diplomatische Schneider, P. 1 A.
2. Der böse Geist ꝛc. Z. mit G. 3 A.
3. Joseph in Egypten, O. 3 A.
4. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A. Der diplomatische Schneider, P. 1 A.
5. Pachter Feldkümmel, L. 5 A. (z. 1. m.)
6. Nach Sonnenuntergang, L. 2 A. Graf Schelle, P. 3 A.
7. Pachter Feldkümmel, L. 5 A. Rataplan, V. 1 A.
8. Der böse Geist ꝛc. Z. mit G. 3 A.
9. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A. Die Ochsenmenuett, Sg. 1 A.
10. Der Empfehlungsbrief, L. 4 A. Der Hofmeister in t. Aengsten, L. 1 A.
11. Pachter Feldkümmel, L. 5 A. Der diplomatische Schneider, P. 1 A.
12. Der böse Geist ꝛc. Z. mit G. 3 A.
13. Hinko ꝛc. Sch. 5 A.
14. Der Dachdecker, L. 1 A. Die Belagerung von Saragossa, oder: Pachter Feldkümmels Hochzeitstag, L. 4 A. (z. 1. m.)
15. Lenore, M. 3 A.
16. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A. Der Freund in der Noth, P. 1 A.
17. Die Belagerung v. Saragassa, L. 4. A. Der Freund in der Noth, P. 1 A.
18. Der Bauer als Millionair, Z. mit G. 3 A.
19. Maria Tudor, Dr. 3 A.
20. Der Barbier v. Sevilla, O. 2 A.
21. Der böse Geist ꝛc. Z. mit G. 3 A.
22. Hinko ꝛc. Sch. 5 A.
23. Nummer 777, P. 1 A. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A.
24. Der Hund des Aubri ꝛc. Dr. 3 A. (z. 1. m.)
25. Die drei Tanzmeister, P. 1 A. A. B. C, P. 1 A. Das Fest der Handwerker, V. 1 A.
26. Der böse Geist ꝛc. Z. mit G. 3 A
27. Welcher ist der Bräutigam? L. 4 A. Der diplomatische Schneider, P. 1 A.
28. Der Hund des Aubri ꝛc. Dr. 3 A.
29. Des Adlers Horst, O. 3 A.
30. Der Hund des Aubri, Dr. 3 A.

October.

Den 1. Der Weiberhasser, L. 1 A. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A.
2. Der Maurer, O. 3 A.
3. Der böse Geist ꝛc. Z. mit G. 3 A.
4. Der Pirat, O. 2 A.
5. Der Weiberhasser, L. 1 A. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A.
6. Der Hund des Aubri ꝛc. Dr. 3 A.
7. Der Barbier v. Sevilla, O. 2 A.
8. Der böse Geist ꝛc. Z. mit G. 3 A.
9. Der Weiberhasser, L. 1 A. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A.
10. Der Kreuzritter in Egypten, O. 4 A.
11. Der Hund des Aubri ꝛc. Dr. 3 A
12. Der böse Geist ꝛc., Z. mit G. 3 A.
13. Des Adlers Horst, O. 3 A.
14. Der Hund des Aubri, ꝛc. Dr. 3 A.
15. Zur Feyer des Höchsten Geburtsfestes Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen; Der große Kurfürst vor Rathenau, Sch 5 A (z. 1. m.)
16. Der Freund in der Noth, P. 1 A. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A.
17. Die Kreuzritter in Egypten, O. 4 A.
18. Nummer 777, P. 1 A. Rataplan ꝛc. V. 1 A. Der Dachdecker, L. 1 A.
19 Joseph in Egypten, O. 3 A.
20. Der böse Geist ꝛc. Z. mit G. 3 A.
21. Das Räthsel, L. 1 A. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A.
22 Norma, O. 2 A.
23. Correggio, Dr. 4 A. (z. 1. m.)
24. Der böse Geist ꝛe. Z. mit G. 3 A.
25. Der Maurer, O. 3 A.
26. Hinko ꝛc. Sch. 5 A.
27. Fra Diavolo, O. 3 A.
28. Norma, O. 2 A.
29. Correggio, Dr. 4 A.
30. Der Kreuzritter in Egypten, O. 4 A.
31. Der Weiberhasser, L. 1 A. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A.

November.

Den 1. Die Familien Capuleti ꝛe. O. 4 A.
2. Der Mann mit der eisernen Maske, Dr. 5 A.

3. Das Mädchen v. Marienburg, Sch. 5 A. (z. 1. m.)
4. dito.
5. Der Weiberhasser, L. 1 A. Die Reise a. g Kosten, P. 5 A.
6. Elise v. Valberg, Sch. 5 A. z. 1. m.)
7. Der böse Geist ꝛc. Z. mit G. 3 A.
8. Hinko, ꝛc. Sch. 5. A.
9. Norma, O. 2 A. (Auf dem Königl. Schloß-Theater in Charlottenburg; zum Besten des Charlottenburger Waisenhauses: Der Freund in der Noth, P. 1 A. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A.)
10. Der Mann mit der eisernen Maske, Dr. 5 A.
11. Des Adlers Horst, O. 3 A.
12. Der Freund in der Noth, P. 1 A. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A.
13. Der grüne Domino, L. 1 A. Phädra, Tr. 5. A. (z. 1. m.)
14. Die Familien Capuleti ꝛc. O. 4 A.
15. Der Weiberhasser, L. 1 A. Staberl als Freischütz, P. m. G. 3 A.
16. Der grüne Domino, L. 1 A. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A.
17. Norma, O. 2 A.
18. Der böse Geist ꝛc. Z. m. G. 3 A.
19. Der Advokat und sein Sohn, L. 1 A. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A.
20. Nach Sonnenuntergang, L. 2 A. Der diplomatische Schneider, P. 1 A. Rataplan, V. 1 A.
21. Lenore, Mel. 3 A.
22. Die Familien Capuleti ꝛc. O. 4 A.
23. Der Mann mit der eisernen Maske, Dr. 5 A.
24. A. B. C., P. 2 A. Das Königreich der Weiber ꝛc. P. m. G. 2 A. (z. 1. m.)
25. Die Unzertrennlichen, P. 1 A. Der Hofmeister in t. Aengsten, L. 1 A.
26. Minna v. Barnhelm, L. 5 A.
27. Der Weiberhasser, L. 1 A. Das Königreich der Weiber ꝛc. P. m. G. 2 A.
28. Norma, O. 2 A.
29. Der böse Geist ꝛc. Z. m. G. 3 A.
30. Der Hagelschlag, L. 1 A. Das Königreich der Weiber, P. m. G. 2 A.

December.

Den 1. Der Maurer, O. 3 A.

2. Der Weiberhasser, L. 1 A. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A.
3. Nach Sonnenuntergang, L. 2 A. Das Königreich der Weiber rc. P. m. G. 2 A.
4. Des Adlers Horst, O. 3 A.
5. Der böse Geist rc. Z. m. G. 3 A.
6. Die Familien Capuleti rc. O. 4 A.
7. A. B C. P. 2 A. Das Königreich der Weiber, P. m. G. 2 A.
8. Nummer 777, P. 1 A. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A.
9. Der neue Figaro, O. 2 A. (z. 1. m.)
10. Drei Frauen auf einmal, P. 1 A. (z. 1. m.) Das Königreich des Weiber, P. m. G. 2 A.
11. Maria Tudor, Dr. 3 A.
12. Der neue Figaro, O. 2 A.
13. Ein Mann hilft dem andern, L. 1 A. Die Reise a. g. Kosten, P. 5 A.
14. Drei Frauen auf einmal, P. 1 A. Das Königreich der Weiber, P. m G. 2 A.
15. Peter von Szapar, Sch. 5 A. (z. 1. m.)

Gastrollen.

Den 24 Januar, Mad. Devrient, als Lieschen, in: Der Hofmeister in t. Aengsten, u. als Rataplan, in: Rataplan.

= 31 — als Rataplan, in: Rataplan.

= 8, 14, Februar, Herr Ed. Jerrmann, v. Kön. Hoftheater zu München, als Daniel, in: Der Erbvertrag.

= 26 — Hr. Remmert, v. Stadttheater zu Bremen, als Rudolph, in: Hedwig; u. als v. Held, in: Liebe kann Alles.

= 14 März — als Peregrinus, in: Der Vielwisser.

= 28 Febr. u. 4, 5, 11, März, Die Gebrüder Eichhorn, spielten Violinkonzert.

= 11 März Hr. Wacker, v. Theater z. Triest, als Graf Bolken, in: Die Schachmaschine.

= 18 — als Rudolph, in: Hedwig.

= 10 April, Hr. Engelbrecht, v. Ständischen Theater z. Lemberg, als Ferdinand Avelli, in: Der Leichenräuber.

= 15. — als, Philipp, in: Johanna v. Montfaucon.

Den 3, 4, Nov. Madame Crelinger, Königl. Hof-Schauspielerin, als Natalie, in: Das Mädchen v. Marienburg.

= 6 — als Fürstin, in: Elise v. Valberg.

= 13 — als Phädra, in: Phädra.

= 26 — als Eine Dame im Trauer, in: Minna v. Barnhelm.

= 3, 4, Nov. Dem. Bertha Stich, als Chatinka in: Das Mädchen von Marienburg.

= 13 — als Pauline, in: Der grüne Domino, und als Aricia, in: Phädra.

= 16 — als Pauline, in: Der grüne Domino.

= 26 — als Minna v. Barnhelm, in: Minna v. Barnhelm.

= 6 Nov. Dem. Clara Stich, als Elise v. Valberg, in: Elise v. Valberg.

= 13, 16 — als Marie, in: Der grüne Domino.

= 26 — als Franziska, in: Minna v. Barnhelm.

= 11 Nov. Mad. Birch-Pfeiffer, als Königin, in: Maria Tudor.

= 15 — als Helena, in: Peter Szapar.

Aus dem Leben

des Schauspielers Maximilian Scholz,

geb. den 23. Juni 1744, gest. den 2. September 1834.

Die Biographie eines Schauspielers zu schreiben, gehört unter die eben so schweren als wenig dankbaren Aufgaben. Fast immer geben die früheren Jahre eines solchen Künstlers ein eben so unbestimmtes, als die späteren Jahre ein trübes Bild, zu dem man sich wenig hingezogen fühlt, und so gelangt man selten zu einer richtigen und genügenden Darstellung seiner Gesammterscheinung. Selbst die eigentliche Zeit seines Wirkens ist nur schwer von dem Einfluß gleichzeitiger Kunstgenossen und der an ihm vorübergegangenen, oft sehr verschiedenen, Bildungsperioden zu trennen, um so mehr, da es uns noch immer an einer Geschichte der deutschen Schauspielkunst fehlt, um einer solchen einzelnen Erscheinung ihren richtigen Standpunkt anzuweisen.

Alles, was wir daher aus dem Leben des obengenannten, durch Talent und Charakter ausgezeichneten Mannes, des vor wenig Monaten verstorbenen Schau-

spielers Maximilian Scholz, unseren geneigten Lesern hier mittheilen werden, kann ebenfalls keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen, aber wir zweifeln nicht, daß es den späteren Theaterfreunden manche angenehme Rückerinnerung gewähren, und, als ein kleiner Beitrag zu einer dereinstigen Geschichte der deutschen Schauspielkunst, nicht unwillkommen sein wird.

Wir müssen in so fern die Materialien, die uns zu unserer Arbeit vorliegen, unvollständig nennen, als nur wenige aus Mittheilungen von Scholz selbst herrühren, sondern aus dem zusammengetragen sind, was theilnehmende Freunde, Berufsgenossen oder öffentliche Blätter über einzelne Perioden seiner vieljährigen Kunstlaufbahn gesagt haben.

Von einem Manne, der ein Alter von beinahe einundneunzig Jahren erreichte, über sechszig Jahre der Bühne angehörte, und gebildet und geistreich genug war, seine Zeit, sich und Andere richtig zu beurtheilen, würden Beobachtungen, die er selbst der Feder anvertraut hätte, gewiß von großem Werthe gewesen sein, um so mehr, da sein erstes Erscheinen, mit dem ersten Aufblühen des deutschen Theaters zusammen fällt, er in der glänzendsten Periode der deutschen Bühnenkunst selbst eine ausgezeichnete Rolle spielte, über den Einfluß den Lessing, Göthe und Schiller auf das Theater ausübten, als Zeitgenosse dieser großen Geister urtheilen konnte, und über das, was jetzt die Bühne uns darbietet, ein entscheidendes Wort hätte aussprechen können.

Leider waren die späteren Lebensjahre des alten würdigen Künstlers mit einer Abnahme der Geisteskräfte verbunden, die ihn nur für die nächsten Erscheinungen

seiner Umgebung empfänglich machten. Vergangenheit und Außenwelt waren für ihn entschwunden. Wie viel sein Wille, Abneigung an so manchem früher Erlebten und Mißfallen an dem Gegenwärtigen im Gebiete der Kunst, an diesem sich Isoliren Theil hatte, möchte schwer zu entscheiden sein. Aber ein Schatz von Erfahrungen ist dadurch verloren gegangen, und schwerlich möchte es in ganz Deutschland einen Zweiten gegeben haben, der im Stande gewesen wäre, ein so reichhaltiges und vielseitiges Bild des früheren Theaterwesens in einem Zusammenhange von mehr als 50 Jahren zur Kenntniß zu bringen, als eben Scholz.

Sein Leben war nicht frei von manchen trüben Stunden, im Ganzen aber doch ein glückliches zu nennen. Rasch schwang er sich aus dem Chaos des ersten Theaterzustandes zu einer bedeutenden und geachteten Kunststufe empor, fast überall fand er gleiche Anerkennung seiner Kunstleistungen. Nicht ganz unbelohnt schied er von der Bühne aus, und sein Greisenalter erfreute sich der liebevollsten Pflege ihm angehöriger und wohlwollender Umgebungen. Rechnen wir noch sein sanftes, schmerzenloses Dahinscheiden zu dem was ihm hienieden Freundliches wiederfuhr, so möchten wir jedem seiner Kunstgenossen herzlich wünschen, daß sie ähnliche Sterne auf ihrer, so selten lohnreichen Bahn, geleiten mögen.

Maximilian Scholz war zu Prag am 23. Juni 1744 geboren. Er wurde in der katholischen Religion, zu der sich seine Aeltern bekannten, erzogen, übrigens wenig unterrichtet, da das höchste Ziel, für das ihn sein Vater bestimmt hatte, die Stelle eines Landschreibers war.

Eine solche Erziehung und Aussicht waren für einen so lebendigen Geist, wie Scholz, eine unerträgliche Fessel, die er auf jede Weise zu zerbrechen sich berechtigt glaubte. Er verließ daher heimlich seine Aeltern und ging zur Kurz'schen Theatergesellschaft, bei welcher er Aufnahme fand, und dort die Gelegenheit sich zum Schauspieler auszubilden mit unermüdetem Eifer benutzte. — Dies ist Alles, was wir von seinen früheren Jahren wissen.

Ein jetzt wenig gekanntes Werk: „Gallerie von teutschen Schauspielern und Schauspielerinnen der älteren und neueren Zeit" (Wien, bei Nepomuk Edeln von Epheu, 1783), giebt uns über sein erstes Auftreten auf der genannten Bühne und von seinen weiteren Schicksalen, folgende Auskunft:

„Herr Scholz debütirte im Jahre 1760 bei der Kurz'schen Gesellschaft in Prag, bei welcher er bis zum Jahre 1772 blieb."

Sein erstes Auftreten fällt daher noch in die Zeit der extemporirten Stücke, deren gänzlicher Untergang wohl zu bedauern ist, da sie als eine besondere Richtung der deutschen Schauspielkunst zu betrachten waren, in der nur bedeutende Talente glänzen konnten, also auf jeden Fall einen Platz neben dem regelmäßigen Schauspiel auch weiterhin verdient hätten.

Es ist bekannt, daß bei diesen extemporirten Stücken der Hanswurst die Hauptrolle, oder vielmehr eine solche spielte, die ganz dem freien Schaffen und augenblicklicher Eingebung überlassen war. Scholz spielte diese Rolle in jener erstgedachten Zeit mit vorzüglichem Beifall, wurde sogar von Küffner in Nürnberg in diesem Kostüme in Kupfer gestochen.

Von Prag ging er im Jahre 1772 nach Linz, wo er sich ganz dem regelmäßigen Schauspiel widmete und den eigentlichen Grund zu seiner Kunstbildung legte. Wie weit er es darin im Jahre 1774 (wo er nach Prag zurückgekehrt und zur Brunian'schen Gesellschaft gegangen war), schon gebracht hatte, und mit welcher ergreifenden Wahrheit er seine Rollen vorstellte, dazu kann folgende Begebenheit einen Belag liefern.

In dem Schauspiele: „Graf Waltron", stellte Scholz den Grafen dar, welcher in einer Scene des letzten Akts vor den Gliedern seiner Compagnie erschossen werden soll. Zu den Theater-Soldaten hatte man, wie dies gewöhnlich der Fall ist, wirkliche, aus einem dort in Garnison stehenden Regimente genommen. Unter ihnen befand sich ein alter, in Kämpfen ergrauter Unterofficier, ein Veteran des siebenjährigen Krieges. Man hatte diesem hier die Rolle zugetheilt, der er oft in seinem kriegerischen Berufe wirklich vorgestanden hatte, nämlich das Commando bei der Execution zu führen. Mit reger Theilnahme hatte der alte Soldat von der Bühne aus dem Schauspiele zugesehen, bis zu dem Augenblicke, wo er selbst hervortreten sollte, um seine Rolle zu spielen, die ihn um so mehr ergriff, als manche Erinnerung an Aehnliches früher Erlebtes dadurch aufgeregt wurde.

Ehe nun Waltron hinkniet, um den Tod von den Kugeln seiner Cameraden zu empfangen, nimmt er in einer Rede von ihnen Abschied, die ungefähr mit folgenden Worten schließt:

„Ist einer unter Euch, meine theuren Brüder, dem ich je Unrecht zugefügt oder gekränkt haben sollte, der trete hervor, daß ich ihn um Verzeihung bitte und er mir vergebe."

Scholz sprach diese Rede mit dem ihm eigenthümlichen tiefen Ausdrucke des Gefühls und einer so ergreifenden Wahrheit, daß der vorgedachte Veteran des siebenjährigen Krieges, plötzlich vergessend, daß er auf den Brettern eines Theaters stehe, hervortrat, seinem, wie er in diesem Augenblicke glaubte, wirklichen Hauptmanne die Hand darreichte, und mit dem rührendsten Ausdrucke, indem sich eine Thräne durch seine grauen Wimpern stahl, ganz aus dem Stegreife zu ihm sprach:

„Mein Herr Hauptmann, sterben Sie ruhig, Sie haben Niemanden gekränkt; wir lieben Sie Alle, und werden Sie nie vergessen!"

Dies unerwartete Extemporiren, so ganz im Geiste der Handlung des Schauspiels, rührte den Darsteller des Waltron in eben dem Grade, wie es ihn überraschte. Den folgenden Tag mußte der alte wackere Soldat sein Mittagsgast sein, und versprechen, es in Zukunft noch recht oft werden zu wollen.

Scholz erinnerte sich stets mit Wohlgefallen an diese Begebenheit, die in ähnlicher Art wohl selten auf der Bühne vorgekommen ist.

Während seines ersten Engagements in Prag lernte er eine junge Schauspielerin, Dlle. Tilly, kennen, mit welcher er in einer zweiundzwanzigjährigen glücklichen Ehe lebte, die im Jahre 1797 der Tod trennte. Auch sie gehörte zu den ausgezeichnetsten Talenten ihrer Zeit. Aus einem Berichte aus Prag, vom Jahre 1775, entlehnen wörtlich wir Folgendes über die Wirkung ihres Spiels:

„Dlle. Tilly wurde heute (am 15. Februar 1775) nach gespielter Rolle der Julie in „Romeo und Julie", mit dem lärmendsten Beifalle von dem Parterre vor die

Gardine gefordert. Die Künstlerin hielt eine kurze, aber sehr schöne Danksagungsrede mit aller Fassung und Empfindung zugleich; diese wurde mit gleichem Beifalle aufgenommen. Das Publikum verlangte bei der Abdankung das Trauerspiel von Neuem, und so wurde es auch am 21. Februar wieder gegeben. Um 5 Uhr war das Theater so voll, daß kein Billet mehr ausgegeben werden konnte, da doch der Anfang erst um 6 Uhr angesetzt war. Der Beifall übertraf noch den der früheren Vorstellung. Die Künstlerin setzte durch ihr meisterhaftes Spiel jede Hand, selbst die der Phlegmatisten, wie jeden Mund, in Laut und Bewegung. Das Parterre schluchzte und seufzte. Zärtliche und empfindsame Damen verließen ihre Logen, weil sie es auszuhalten nicht vermochten. Nach geendigtem Stücke erhielt die Wunderthäterin ein Geschenk, welches ihr von dem zahlreichen und vornehmen Adel daselbst gemacht wurde und so beträchtlich war, daß es über tausend Gulden betrug."

Nachdem sich die Brunian'sche Gesellschaft in Prag aufgelöset hatte, folgte Scholz einem Rufe nach Wien, woselbst er mit seiner Frau in einigen Gastrollen auftrat, und weiterhin bei der Hamburger und Berliner Bühne engagirt war, bis er im Jahre 1790 in Breslau bei dem dortigen Stadttheater eine bleibende Anstellung fand.

Auch aus dieser früheren Zeit seines Künstlerlebens findet sich ein Bericht über ihn, der über seine Persönlichkeit, seine Leistungen auf der Bühne, und seinen Charakter in folgenden Worten sich ausspricht:

„Scholz ist ein schöngebauter Mann, der den besten Anstand mit mannigfaltigen Talenten und dem heißesten Gefühl für seine Kunst und das Schöne vereinigt, der

längst in der Liste der vorzüglichsten Schauspieler unseres Vaterlandes glänzt, der im Trauerspiel so sehr die Herzen aller Zuschauer mit sich reißt, an sich fesselt, als angenehm er im Lustspiele unterhält. In Chevaliers, Marquis, Männern von feiner Welt und Teutschfranzosen kann er kühn Jeden herausfordern. Den Adel, die Leichtigkeit des ganzen Körpers sowohl als der Zunge, die Pronunciation, die Gaité de coeur möchte man wohl schwerlich bei irgend einem anderen Schauspieler unseres Vaterlandes so zusammen antreffen. Fast alle, die sich in diesen Fächern produciren, sind steife, unbehülfliche, linkische Wichte, bei denen der Handwerksbursche überall durchblickt. Selbst seinen Pedanten weiß er einen galanten Anstrich zu geben. Wenn man dergleichen Geschöpfe sehen muß, wünscht man sie nur von ihm zu sehen. Auf jedem Theater, das er als Mitglied oder Gast betrat, erwarb er sich gleichen Beifall, in Hamburg wetteiferte er mit Schröder, Reinike und Brockmann um die Gunst des Publikums. Als Gesellschafter und Mensch ist er gleich schätzbar." —

Das Jahr 1782, in welchem Scholz bei der Döbbelin'schen Schauspielergesellschaft in Berlin engagirt war, gehört zu den glänzendsten seines Lebens. Hier war es ihm vorbehalten, in zwei Rollen, dem Otto von Wittelsbach und Carl Moor, zuerst auf der Bühne zu erscheinen, die nach ihm, ein halbes Jahrhundert lang, zu den berühmtesten der deutschen Schauspielkunst gehörten.

Das vaterländische Trauerspiel: „Otto von Wittelsbach", von Babo, wurde am 10. Mai 1782 zum ersten Male hier aufgeführt. Ein damals beliebtes

Theaterjournal, von B—n herausgegeben, sagt Folgendes darüber:

„Endlich das Stück, auf das wir schon lange hofften! Wir schätzen und bewundern es, denn es verräth überall die Hand des wahren philosophischen Dichters, verkündet überall den Mann, der sich mit den trefflichen Mustern der Gattung genährt, über denen der Geist des damaligen Zeitalters gewohnt hat, und der von selbigen ganz erfüllt ist. — Wie schwach und unvollkommen waren Babo's erste Versuche, und wie hervorragend ist diese seine letzte Arbeit! Wie viel läßt sich nicht für die Zukunft ahnen! Verschiedene Fehler hat sie freilich, aber welches Menschenwerk hätte die nicht? Hier sind sie nur leichter Staub auf einem schönen Originalgemälde, den eine geschickte Hand leicht wegnehmen kann.

Herr Scholz zeigte sich in der Rolle des „Otto von Wittelsbach" als Künstler von vorzüglichem Range, er hatte das Ganze seines Charakters und jede Schattirung desselben so richtig studirt, gab den Otto mit solcher Kraft, solchem Blut, Herz und Sinn, daß er uns ganz in die Zeiten unserer biederen Vorfahren zurückzauberte, und wir jene originelle Sitten, Redlichkeit und Vaterlandsliebe in dem treffendsten Gemälde vor uns sahen. Wahrheit und gut gewählte Natur war in seinem ganzen Spiele. Für jede Leidenschaft hatte er einen besondern ihr richtig angemessenen Ton, jede malte sich mit lebhaften Farben in seinem Gesichte, schwellte bald alle seine Muskeln, und brachte sie wieder zu einer ruhigeren Lage zurück.

Wie ganz aus dem Herzen, doch originell und dem Charakter der damaligen Zeiten angemessen, war der Ton

und Vortrag, da er die jüngste Tochter des Kaisers erforscht, ob in ihrem Herzen Liebe für ihn sei; und welch ein vortreffliches Gemälde von Erstaunen und nach und nach wachsender Wuth, wenn der Ritter Reuß ihm des Kaisers Brief vorlies't. Fürchterlich rollt sein Auge vor gereizter Wuth und brennender Rache, wenn er mit gezücktem Schwerdt dem Kaiser in sein Zimmer nacheilt, ihn dort tödlich verwundet und entflieht — nun schwindet seine Wuth allmälig, nur hinsterbend blickt noch sein Auge, und das erwachende Gewissen, die Angst, Reue und nagender Schmerz zeichnen sich dagegen mit lebhaften Farben auf seinem Gesichte. Hingerissen von dem trefflichen Spiele des Künstlers in dieser Scene, zeichnete dieses Bild der Kupferstecher Johann Rosenberg und stach es späterhin in Kupfer. Wir würden zu weitläuftig werden, wenn wir dem meisterhaften Spiele des Herrn Scholz Schritt vor Schritt folgen, und jede seiner Schattirungen von den heftigsten Leidenschaften an, bis hinab zur stillen Melancholie ihm nachzeichnen wollten, und doch würde diese Copie für die, welche das Original nicht gesehen haben, noch immer sehr unvollkommen sein."

Otto von Wittelsbach wurde in kurzen Zwischenräumen in demselben Jahre noch siebzehn Mal wiederholt, welches um so mehr sagen will, da die Gesellschaft nicht täglich spielte, und außer den Trauer- und Lustspielen auch Opern und Pantomimen aufführte.

„Mit den „Räubern" von Schiller wurde die hiesige Bühne am 1. Januar 1783 eröffnet. Es war dies die erste Aufführung dieses, und überhaupt eines Schillerschen Drama's auf einem größeren deutschen Theater. Scholz hatte den Carl von Moor erhalten, und

nur er allein in Rücksicht auf seine körperliche und geistige Talente konnte ihn haben. Keiner vermochte es mit den täuschenden lebendigen Farben, mit dem kecken Pinsel alle Partheien des großen Meistergemäldes so hinzuzaubern, in so hohem Grade den glühenden Ungestüm, den starren Heldenmuth, den grimmig lechzenden Würgedurst, die trüben und sanft schwärmenden Launen, die tobende Verzweiflung des immer großen Moor's darzustellen! So jeden der Zuschauer, selbst den kältesten, den Kunstrichter von Profession, den Verächtern des Schillerschen Genie's so in den Wirbel der mannigfachen Leidenschaften hineinzuziehen, worin seine Seele herumzukreisen scheint, oder vielmehr wirklich herumkreiset. Denn Scholz ist in dieser Rolle ganz von der Begeisterung ergriffen, womit der Dichter schrieb, wird von dem Genius getrieben, der jenen erhob. Darum geräth auch sein Werk, wie alle Werke des liebevollen Berufs; darum trägt es bis in seine kleinsten Theile den unerreichbaren Meisterstempel. In seinem Spiele drängt sich Schönheit auf Schönheit, Feinheit auf Feinheit dermaaßen, daß man eine ganze Abhandlung schreiben würde, wenn man seine Ausführung dieses Charakters zergliedern wollte. Sein Triumph war heute noch größer wie im Otto von Wittelsbach."

Welche ehrenvolle Meinung sich Scholz und seine Gattin als Künstler in Berlin erworben hatten, geht aus einem Verzeichniß sämmtlicher Schauspieler der Döbbelinschen Gesellschaft vom Jahre 1782 hervor, dem eine kurze Charakteristik jedes Einzelnen beigefügt ist.

Ueber Scholz und seine Gattin wird darin gesagt:

„Herr Scholz. Ist wie seine Frau allenthalben zu Hause, in der großen Welt so gut als in der kleinen.

Vom Könige an bis zum Marquis und Chevalier herab, und von diesem wieder bis zum Kammerdiener — immer findet man in ihm den treuen Darsteller und den Künstler, der eben so viel Einsicht als Gefühl und Enthusiasmus hat."

„Mad. Scholz. Man stelle sie in welches Fach man will, sie wird immer glänzen, sich hervorthun. Das hohe Trauerspiel und das feine Lustspiel sind die Sphäre, wofür sie eigentlich geschaffen ist. Sie ist die Krone der jüngeren Schauspielerinnen Deutschlands."

Im Anfange des Jahres 1783 ging Scholz mit seiner Gattin nach Petersburg und zwar mit einem Gehalte von 2500 Rubeln und 500 Gulden Garderobengelder. Allgemein war das Bedauern seines Verlustes, so wenig man ihm auch die Annahme eines so vortheilhaften Engagements verdenken konnte.

Ein Theaterblatt der damaligen Zeit äußert sich in folgenden Worten darüber:

„Welchem Theaterfreunde wird die Nachricht nicht äußerst unangenehm seyn, daß Herr und Mad. Scholz uns in wenigen Monaten verlassen; wer fühlt nicht, wie viel unsere Bühne durch diesen Abgang verliert? Uns kann dieses Verlustes wegen nichts trösten, als der Gedanke, daß dieses um die Bühne so sehr verdiente Paar dadurch vielleicht den Grund zu seinem fortdauernden Glücke legt. Was für Aussichten für unsere Schauspieler in Rußland, da die große Catharina sich nun selbst zur Beschützerin unserer Bühne aufwirft, und deren Pflege dem General von Bauer übertragen hat. Leider werden aber diese Unterstützungen ausländischer Fürsten unausbleiblich zum Nachtheile unserer vaterländischen Bühne

ausschlagen, wenn unsere Monarchen nicht bald dem Beispiele jener Edlen folgen. Bald werden die besten deutschen Schauspieler außer Deutschland sein, und wir werden uns mit den weniger Guten begnügen müssen."

Gleichzeitig mit ihm gingen nach Petersburg: Opitz, Herr und Mad. Reinecke, Herr und Mad. Spengler, Fiala, v. Kronstein und Sauerweide.

Vergebens haben wir uns bemüht etwas aufzufinden, welches uns über das Ergehen des Scholz'schen Ehepaares in Petersburg Nachricht gäbe. Aus mündlichen Mittheilungen wissen wir, daß er in den Jahren 1788 und 1789 bei der Wäser'schen Gesellschaft, welche mit Ausnahme von Breslau, in den größeren Städten Schlesiens spielte, engagirt war, und auch hier seinen Künstlerruf überall bewährte. Vom Jahre 1790 an gehörte er, wie schon erwähnt, der Breslauer Bühne an, und beschloß nach einer Reihe von 34 Jahren auf derselben mit der Rolle des „Kuntze" im „Jurist und Bauer" seine künstlerische Laufbahn.

Man übertrug ihm bald die Regie, die er mit großer Geschäftskenntniß und Umsicht führte, wie es von einem so gebildeten, leidenschaftslosen, wahrheitsliebenden und wohlmeinenden Manne zu erwarten war. Nie ließ er sich durch den einseitigen Einfluß Anderer aus seinem Geleise bringen, und welche Achtung er sich durch sein Betragen und seine Freimüthigkeit, selbst unter sehr bedenklichen Umständen in diesem Verhältnisse zu erwerben wußte, wird aus Folgendem sich ergeben.

Im Jahre 1807 ging bekanntlich Breslau nach einem vierwöchentlichen Bombardement an die Franzosen über. Bald nach dem Einrücken der feindlichen Truppen

ließ der Commandant der Stadt, General Lefebvre, den Regisseur Scholz zu sich rufen, um über das Fortbestehen des Theaters und ein Abonnement für die französische Besatzung mit ihm zu unterhandeln. Die erste Frage des Commandanten war: ob das Theatergebäude durch das Bombardement sehr gelitten habe. Er fügte hinzu, daß er sich nach der Lage desselben erkundigt, um es so viel wie möglich zu schonen. Scholz entgegnete lächelnd und mit gewohnter Offenheit: „Nur eine einzige Bombe sei durch das Dach geschlagen, habe aber dem Gebäude wenig Schaden zugefügt. Es würde aber den Herren Belagerern mehr Ehre gemacht haben, wenn sie die Kirchen in eben dem Grade geschont hätten."

Diese freimüthige Antwort gefiel dem feindlichen Officier so sehr, daß er ihn dem commandirenden General, Marschall Mortier, Herzog von Treviso, empfahl, durch dessen Anordnungen nicht allein die Existenz des Theaters erhalten wurde, sondern der an Scholz ein solches Gefallen fand, daß er sich oft und gern mit ihm unterhielt und ihn häufig an seine Tafel zog.

Den ausgezeichnetsten Beweis allgemeiner Achtung erhielt jedoch der geschätzte Künstler an dem Tage seiner funfzigjährigen Jubelfeier am 16. Mai 1810.

Das Morgenblatt für gebildete Stände (Nr. 153. Jahrgang 1810) enthält Folgendes darüber:

„Der 16. Mai war für Breslau's Bühne ein merkwürdiger und festlicher Tag. Der geschätzte Veteran Scholz, dessen Name uns an die hoffnungsreichste Periode der deutschen dramatischen Kunst erinnert, trat sein funfzigstes Künstlerjahr an. Es vereinigte sich das Orchester- und ganze Theaterpersonal zur Feier dieses in

jedem, aber wohl vorzüglich im Schauspielerstande seltenen Festes, und ehrte, wie den Künstler, so sich selbst.

Am 15ten wurde zur Vorfeier dem Jubelgreise eine geschmackvoll angeordnete Abendmusik gebracht und den folgenden Tag hatte die Gesellschaft auf ihre Kosten ein brillantes Diner im Saale der Stadt Paris veranstaltet und die gegenwärtigen Direktoren und einige ältere Freunde des geehrten Veteranen eingeladen.

Als Herr Scholz in die Gesellschaft trat, empfing ihn der jetzige Regisseur, Herr Becker (früher in Weimar), mit einer feierlichen Anrede.

Bei der Tafel wurde der Jubelgreis mit dem wohlverdienten Lorbeerkranze geschmückt, den ihn ein junges Mädchen, als Genius gekleidet, überreichte, während ein eigen dazu verfertigtes Festlied gesungen wurde. Alles war innig vergnügt, und der verehrte Jubelgreis war tief gerührt über das herzliche Bestreben der Gesellschaft, ihm ihre Liebe und Hochachtung zu bezeugen, auf die er als Künstler und als Mensch gleich gerechte Ansprüche machen konnte."

Aus einem Abriß der Geschichte seiner Künstlerlaufbahn, die bei dieser Gelegenheit erschien, wollen wir hier folgendes noch nicht Berührte herausnehmen:

„Als Scholz aus dem Fache der ersten Liebhaber in das der Helden und Chevaliers überging, waren es in den letzteren besonders seine körperliche Gewandheit (er war früher auch Tänzer) und seine Fertigkeit in der französischen und italienischen Sprache, die zum Gelingen solcher Rollen nicht wenig beitrugen. Er gab sie mit einer Sinnigkeit, Feinheit und Abgeschliffenheit, welche den denkenden, weltgebildeten Künstler bekundeten. Dabei

waren Helden- erste Väter- und Anstandsrollen seine Hauptfächer. Was das Conventionelle, die ächte Weltbildung in den letzteren Rollen betrifft, so wurde er wohl schwerlich von einem seiner Zeitgenossen erreicht, viel weniger übertroffen. Seine edle ungezwungene Haltung, die Freiheit und Anmuth seiner Bewegungen, zeigten auf den ersten Blick den feingebildeten vornehmen Weltmann. Sein Klingsberg in den früheren Jahren, sein Kriegsminister in den Spielern, sein alter Graf im Puls ꝛc. waren treffende Bilder aus den Kreisen der höheren Stände.

Von seiner seltenen körperlichen Kräftigkeit und Ausdauer gab er früher dadurch eine Probe, daß er drei Abende hintereinander den Karl Moor mit gleicher Kraft und gleichem Feuer spielte.

Ein von Natur schwaches Gedächtniß, soll dann und wann der höchsten Vollendung seiner Kunstdarstellungen, auch in früheren Zeiten, schon Eintrag gethan haben. In den späteren Jahren, wo die Gedächtnißschwäche zunahm, wurde sein Spiel dadurch manchmal lückenhaft auch wohl manierirt. Doch war sein Talent zu groß um nicht immer seinen Rang neben den ersten theatralischen Künstlern zu behaupten. Bewunderungswürdig war die Kraft und Wirkuug mit der er in seinem sechs und sechzigsten Jahre noch den Odoardo gab. Die Zeit schien an ihm vorübergeflogen zu sein, ohne seinen Scheitel zu berühren.

Auch als Schriftsteller versuchte sich Scholz in jener Zeit. Seine Arbeiten z. B. das gefällige kleine Lustspiel „Die beiden Hüte," wurden überall günstig auf-

genommen. Engel forderte ihn auf sich an größere Aufgaben zu wagen, welches jener doch bescheiden ablehnte.

Neben der Achtung, die sich Scholz als Künstler überall erwarb, zeigte er sich als Mensch in jedem Verhältnisse eben so schätzenswerth. Seine offene gefällige Herzlichkeit, mit der er sich jedem hingab, nahm sogleich für ihn ein. Fast hätte man über seine Zuvorkommenheit mißtrauisch werden können, mit der er sich bei dem ersten Zusammentreffen Jedem nahete; aber sie bewährte sich nach Jahren eben so, wie in den ersten Augenblicken.

Die Ehrenbezeugungen, die ihm bei der Feier seines Jubiläums zu Theil wurden, trafen daher wohl selten einen würdigeren und verdienteren Künstler. Nur die ersten Vorsteher und die Actionairs der Breslauer Bühne, schloßen sich von jeder Theilnahme an dieser Festlichkeit aus, obgleich sie 20 Jahre Zeugen seiner Thätigkeit und Verdienste gewesen waren. Eine lebenslängliche Pension, die er späterhin bezog, war ihm schon früher zugesichert worden.

Nachdem Scholz im Jahre 1797 in Breslau seine Gattin (geb. Tilly) durch den Tod verloren hatte, verheirathete er sich nach dreijährigem Wittwerstande, zum zweiten Mal, mit der, bei dem dortigen Theater engagirten Schauspielerin Dem. Zimdar (jetzigen verwittweten Scholz), aus welcher Ehe er mit drei Söhnen erfreut wurde, die jetzt noch am Leben sind.

Noch zehn Jahre nach seinem Jubiläum war Scholz als Schauspieler und Regisseur für die Breslauer Bühne thätig, und erwarb sich durch die freundliche Art mit der er seine Untergebenen behandelte und den Eifer, mit dem er Allen als Beispiel voranging, die allgemeine Ach-

tung und Zufriedenheit. Endlich nöthigte ihn sein hohes Alter und die abnehmenden Kräfte die Bühne zu verlassen. Er erschien, wie schon erwähnt, am 17 August 1821 zum letzten Male auf dem Theater, von welcher Zeit ab, er alsdann die ihm zugesicherte Pension von 400 Rthlr. und die Einnahme eines garantirten Benefizes bezog. Im Jahre 1824 erhielt seine Frau, die bis dahin auf der Breslauer Bühne beschäftigt war, ein Engagement bei dem damals neu errichteten Königsstädtischen Theater in Berlin. Scholz folgte seiner Frau nach Berlin, und so, seinen nächsten vieljährigen Freunden entrückt, wurde er in der Kunstwelt vergessen; nur wenigen war von seiner weiteren Existenz etwas bekannt.

Gewiß wurden viele seiner älteren Freunde überrascht, als sie im 151sten Stück des vorjährigen Jahrgangs des Berliner Conversationsblatts oder Freimüthigen (herausgegeben von Wilibald Alexis) folgenden Aufsatz *) von Wilhelm Albrecht fanden, von welchem wir das Wesentliche hier mittheilen wollen.

In dem Dorfe Pankow bei Berlin lebt ein neunzigjähriger Greis, nur gekannt von den wenigen Mitbewohnern seines ländlichen Aufenthalts, umgeben von den Kindern des Hauses und von Thieren, die er, wie „Jean Paul's altes Herrlein von Bienrode," liebreich pflegt; theilnehmend und empfänglich für Alles,

*) Dieser Aufsatz, welcher unterm 1sten August 1834. erschien, ist in mehrere deutsche Blätter, unter andern in die Breslauer Zeitungen, das Frankfurther Conversationsblatt ꝛc. theils im Auszuge, theils mit berichtigenden Zusätzen aufgenommen worden.

was sich ihm aus seiner nächsten Umgebung freundlich naht, aber längst abgestorben für jede Vergangenheit; ein Fremdling in der jetzigen Welt, die für ihn, wie sein eigenes früheres Leben, nur eine Fabel ist und keine Gemeinschaft mit seinem Dasein hat. Man könnte ihm sein eignes Leben erzählen; er würde kopfschüttelnd behaupten, daß nie ein solcher Mensch lebte, daß es nie eine solche Welt gegeben, und daß jedes Jenseits über der Grenze seines Hauses ein Traum, ein Hirngespinnst sei. Gesund und kräftig freut er sich der Sonne, der grünen Bäume, der Kinder und Thiere: Speise und Trank labt und erquickt ihn, aber stumm und theilnahmlos wendet er sich ab, wenn über den engen Kreis seines Stilllebens geschritten wird, und die Erscheinungen der Gegenwart ihm aufgedrungen werden.

Und dieser Mann war einst in ganz Deutschland gekannt, als Künstler bewundert, als Lebemann und heiterer Gesellschafter geliebt und gesucht. Fast alle lebende Sprachen, französisch, englisch, italienisch, böhmisch und russisch, sprach er mit Fertigkeit und Eleganz, selbst als Schriftsteller versuchte er sich mit Glück, und manches kleine Stück seiner Feder lebte noch auf der deutschen Bühne, als er schon längst für sie und für die größere Welt todt war.

Neunzig Jahre reichen weit in die Vergangenheit zurück. Deutschland hatte damals eine Bühne, auf der noch extemporirte Stücke und — der Hanswurst die erste Rolle spielten. Als solcher wurde vor 70 Jahren der Mann, von dem wir hier sprechen, belacht und bewundert, und derselbe Mann wurde später neben Schröder, Brockmann, Reineke, Opitz und Fleck nicht

allein als Otto v. Wittelsbach, Karl Moor, Odoardo hoch gefeiert, sondern er war der erste deutsche Schauspieler, der diese Rollen gab. Schon vier und zwanzig Jahre sind es her, daß das Breslauer Theater seine funfzigjährige künstlerische Jubelfeier festlich beging, und noch eilf Jahre später wirkte er rüstig mit, wenn es galt der Bühne an festlichen Tagen Ehre zu machen. Dann trat er ab, kärglich belohnt und bald vergessen, und doch war er es, der jene Helden-Charaktere, die eine große Zeit der deutschen Schauspielkunst bezeichnen, mit gründen half, der den größten Dichtergenius, Shakspeare, zwar in damals noch unvollkommenen Nachbildungen, aber mit ächt deutschem Kunstverstande und mit Begeisterung aufgefaßt, auf unserem Theater mit einbürgerte und der erstaunten Menge die Gestalten eines Romeo, Hamlet und Richard zuerst erscheinen ließ. Mit welchen Hoffnungen mag er, von Lessing, Engel, Schröder, Rammler aufgemuntert, dem Emporblühen der deutschen Bühne entgegengesehen haben, und was würde er sagen, wenn plötzlich mit seinem Gedächtniß die geistige Fähigkeit zurückkehrte, auch den jetzigen Standpunkt des deutschen Theaters zu begreifen und zu beururtheilen!

Doch die Vorsehung meinte es freundlicher mit ihm, und blitzt ja noch einmal ein Funke alter Erinnerung in ihm auf, so beleuchtet er eine Kunstzeit, in welcher er, wenn auch nicht einer der größten, doch ein rüstiger Mitkämpfer war, der deutschen Bühnenkunst ein Heiligthum zu erobern.

Daß jener neunzigjährige Greis der ehemals berühmte Schauspieler Maximilian Scholz ist, wird unsern Lesern

nicht entgangen sein, und wir glauben unsere Mittheilung über ihn um so mehr rechtfertigen zu können, als durch einen Rückblick auf seine Künstler-Laufbahn die alte deutsche Theaterzeit wieder lebendig hervortritt und zu dem beliebten Thema, „sie mit der jetzigen zu vergleichen", einen neuen Commentar liefert. Wir erlauben uns als einen Beitrag dazu nur folgende Bemerkung:

„Alles, was wir von Fleck und seinen besseren Zeitgenossen auf der Bühne gesehen haben, scheint uns etwas ganz Anderes und Höheres gewesen zu sein, als das, was jetzt geleistet wird; nur Ludwig Löwe war der einzige Schauspieler, der uns an jene Künstler erinnerte, indem er nie deklamirte, nie die geschriebene und gelernte Rolle aus seinen Reden sichtbar werden ließ, sondern Vieles, wenn auch nicht Alles, wie improvisirte, vom Augenblick geschaffene Worte klang. Dagegen gestehen wir eben so aufrichtig, daß die Kunst der damaligen Schauspielerinnen, mit Einschluß der Bethmann, nicht nur in neuerer Zeit erreicht, sondern unbedenklich von Sophie Müller und Auguste Crelinger übertroffen worden ist, wie denn überhaupt der Entschluß, das Theater zu betreten, der Weg der weiteren Ausbildung, die Stellung im bürgerlichen Leben und die Grenze des künstlerisch Erreichbaren bei Schauspielern etwas durchaus Anderes, als bei Schauspielerinnen, ist."

Wie viele Bemerkungen dieser Art mögen in den Erfahrungen des Mannes schlummern, von dem hier die Rede ist, der vom Jahre 1760 bis 1821 dem Theater angehörte, fast alle deutsche Bühnen des nördlichen Europa's kannte und fast immer da thätig war, wo grade das deutsche Schauspiel sich zum Besseren erhob.

Kaum scheint es noch nöthig, über den Charakter Scholz's etwas zu sagen. Wo bei so vielem Talent so viel Bescheidenheit heimisch ist, da finden auch wohl andere edlere Eigenschaften ihren Platz. Fast ähnlich den Rollen, die er am liebsten darstellte, war sein ganzes Wesen. Offen, redlich und bieder kam er jedem freundlich und zuvorkommend entgegen, ohne den gebildeten Weltmann je zu verleugnen.

Zwei Mal war er glücklich verheirathet. Seine jetzige Gattin (früher Schauspielerin bei der hiesigen Königsstädtischen Bühne) pflegt seiner mit der zärtlichen Sorgfalt, die seine hohen Jahre und sein Charakter verdienen. Ein vielbewährter Freund steht ihm zur Seite; für die wenigen Bedürfnisse, die seine innere Abgeschlossenheit noch verlangt, ist gesorgt, und so steht sein hohes Alter in keinem unfreundlichen Bilde für seine Freunde da. Daß die Außenwelt für ihn todt ist, wollen wir in die glücklichen Wendungen seines Schicksals mit hinein rechnen.

Neuere Künstler pflegen häufig die berühmten Schauspieler jener früheren Zeit nur als talentvolle Naturalisten anzusehen. Ein Blick auf das, was Scholz an erworbenen Kenntnissen und Fertigkeiten mit auf die Bühne brachte, wird hoffentlich dieses Vorurtheil widerlegen und dem in neuerer Zeit viel bestrittenen Satz „daß das deutsche Theater von einer früher erreichten höheren Stufe herabgestiegen sei, neue Haltpunkte geben."

Ueber die letzten Lebenstage und den Tod unseres Kunstveteranen, bleibt uns noch Folgendes, welches wir den Mittheilungen einiger seiner Freunde danken, zu berichten übrig.

Nachdem seine Frau in dem Jahre 1828 ihr Engagement bei der Königsstädtischen Bühne aufgelöset hatte kaufte sich dieselbe in dem bei Berlin gelegenen Dorfe Pankow ein Kaffeehaus, welches sie noch in demselben Jahre mit ihrem Manne und ihren Kindern bezog.

Der angenehme ländliche Aufenthalt und die ausgezeichnete Sorgfalt, mit der Scholz von seiner Frau behandelt wurde, schienen dem Greise wohlzuthun. Es fehlte nicht an Freunden, die ihm vorlasen, sich mit ihm unterhielten und auf seinen kleinen Spaziergängen begleiteten.

Als die immer größer werdende Abnahme seiner Kräfte ihm nicht mehr erlaubte das Zimmer zu verlassen, wurde ihm eine eigene Bedienung gehalten, da seine Frau, ihrer häuslichen Geschäfte wegen, außer Stande war, immer um ihn zu sein. Auch in dieser Beschränkung erfreute sich Scholz, der nunmehr sein neunzigstes Jahr erreicht hatte, einer dauerhaften Gesundheit. Mit Ausnahme eines kalten Fiebers, war er niemals in seinem Leben krank gewesen. Nie hat er sich einer Brille bedient, bis an sein Lebensende konnte er, ohne dieselbe, die kleinste Schrift lesen. Eben so scharf war sein Gehör. Ueber Abnahme seiner Kräfte oder körperliche Schmerzen klagte er, selbst in den letzten Tagen seines Lebens nicht.

Sanft und ruhig entschlief er am 2. September 1834, nachdem er drei Tage das Bett gehütet hatte, ohne eigentlich krank zu sein. Er hatte ein Alter von neunzig Jahren zwei Monaten erreicht.

Die entseelte Hülle des würdigen Greises wurde am 5. September auf dem Begräbnißplatze zu Pankow der Erde übergeben. Einige ältere Freunde folgten der Leiche

zu Fuß, bis zu ihrer Ruhestätte, an welcher der Prediger des Orts, Herr Weiße, eine Rede hielt, deren Textworte aus dem 90sten Psalm entnommen waren:

„Unser Leben währet siebenzig Jahr, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahr, und wenn es köstlich gewesen ist, so war es Mühe und Arbeit; doch neunzig Jahre — ist Gnade des Herrn."

In dem Nachlaß unseres alten Künstlers fand sich sein Stammbuch. Es enthielt die Wünsche, Anerkenntnisse und Namen vieler seiner berühmtesten Kunst- und Zeitgenossen, Mit freundlicher Bewilligung der jetzigen Besitzer dieses Stammbuchs haben wir folgende, den Kunstfreunden Berlin's gewiß willkommene Stellen daraus entnommen. Sie werden einen Belag zu dem geben, was wir Rühmliches über das Talent und den Charakter des Verewigten gesagt haben.

Es ist der Weg des stillen Verdienstes der zur Zufriedenheit führt. Unvergeßlich als Künstler und Mensch, empfand ich diese Wahrheit in Ihrem Umgang, und ewig sind Sie mir gegenwärtig!

in Breslau geschrieben Iffland.
den 20sten Juli 1799.

Stand'st vielleicht oft beim Loostopf gefüllt mit Freunden, zogst Nieten, ich sah' Dich einmal ziehn und hielt die Hand zurück, und glaubte, Du hättest das große Loos. Denk Deines

Bernau bei Berlin, Fleck.
den 1sten May 1783.

Jenseits des Grabes, o Freund, sey glücklich: diesseits sey weise!

Berlin, J. J. Engel.
d. 29sten April 1783.

Zeig' mir den Mann, der kein Sklav' seiner Leidenschaft ist: und ich will ihn in dem Kern meines Herzens tragen, so wie ich Dich trage. —

Berlin, Unzelmann.
im März 1782.

Ich zähle den Augenblick unter die vergnügtesten meines Lebens, der mir die Bekanntschaft eines der verdienstvollsten Künstler uns'rer deutschen Bühne und eines der besten Menschen verschaffte.

Breslau, Roose,
den 3ten Juni 1779. K. K. national Hof-Schauspieler.

Logau, Sinnged. X. 115.

Wo wohnt Aerius? wie ist sein Haus bestellt?
Sein Haus hat keine Thür, es ist die ganze Welt.

Berlin Karl Wilhelm Ramler.
den 30. April 1783.

So oft der große Wittelsbacher
Von neuem in Dir lebt —
Und Karl von Moor des Lasters Widersacher
In Dir voll Reue bebt, —
Und alle Herzen für Dich brennen —
Alsdann erinn're Dich daran,
Daß wir Dich nicht vergessen können,
Du edler Mann!
Den's Glück auch nie vergessen kann.

Zu Berlin, den letzten April 1783. A. L. Karschin.

Bewundernd sah ich oft in Dir den Künstler an,
Mit Achtung stets den biedern offnen Mann,
So wird Dich auch der ferne Norden kennen:
Und hält Dich dort ein günstiges Geschick,
Und kehrst Du dann auch nie, zu Friedrichs Sitz zurück;
So solls Dein Freund Dir gern, mit stummer Sehnsucht gönnen.

Berlin, den 30sten April 1783. W. Gr. zu Solms.

Der Mann, der keine Musik in sich selbst hat,
noch von der Eintracht lieblicher Töne gerührt wird,
ist zur Verrätherey und Tücken aufgelegt,
sein Blut ist schwarz wie der Erebus.
Traut keinem solchen Manne.

Shakespeare.

Breslau, den 29sten Septbr. 1795.

Dies schrieb zum Andenken seinem liebsten und besten Bruder und Landsmann, als ein Denkmal ewiger Freundschaft

J. A. Ambrosch.
Sänger des Berliner Theaters

So lehrst du uns denn darum nur
Der Freundschaft süße Bande kennen,
Und knüpfst sie, gütige Natur,
Um sie so bald, so bald zu trennen?
Ach jeder Augenblick vermißt
Des vor'gen ihm entschwundne Freuden,
Und unser ganzes Leben ist
Ein unaufhörlich schmerzlich Scheiden!

Berlin den 29sten April 1783.
Zur Erinnerung seines Freundes J. Lanz.

Die Welt im Vergleich mit dem Schluß der Schaubühne. —
So endigt sich das Bild der Welt im Kleinen,
So endigt sich das Spiel der großen Welt;
Der Weise wie der Thor — der Feige wie der Held —
Die Komisch lachen, — Tragisch weinen —
Entstehen — treten auf — erscheinen —
Und nach dem Fechten — Grübeln — Meinen —
Ist Jedem zum Beschluß ein Tanz bestellt —
Sie waren — Sind nicht mehr —
Der Vorhang fällt.

Berlin, den 30sten April 1783.
Zum freundschaftlichen Andenken, Witthöfft.

Aphorismen.

Den wahren Künstler, den Mann von entschiedenem Verdienst ziert nichts mehr als Bescheidenheit; den Bürger empfiehlt nichts mehr als Mäßigkeit und gute Wirthschaft; den Menschen adelt nichts mehr, als sein Herz und seine Handlungen.

Fehler, gepaart mit hohen Verdiensten, sie richte dein Tadel; aber preise gerecht auch die Verdienste.

Wer durch ein Adagio von Mozart nicht zu Thränen, durch eine Buffo-Arie von Cimarosa nicht zum Lachen, und durch einen französischen Contretanz nicht zum Tanzen gereizt werden kann; bleibe von aller Musik entfernt.

Der Provisor und der Eckensteher.

Gedicht von S. Mauritius.

Ein jeder Jud', ein jeder Christ
Weiß was ein Eckensteher ist,
Drum fang' ich, als vernünft'ger Mann
Gleich ohne alle Vorred' an.

Vor einem Apothekerladen
Ward kürzlich spät bei Mondesschein
Ein ganzer Wagen Specerei'n
In Kist und Kasten abgeladen.
Die Kist und Kasten waren schwer,
Der arme Fuhrmann quält' sich sehr,
Denn keine Katze ließ sich sehen,
Dem armen Teufel beizustehen.

Ein Eckensteher sah von ferne
In sorgenloser heitrer Ruh'
Der Qual des armen Fuhrmanns zu.
Geholfen hätt' er freilich gerne,
Wenn Jemand ihm ein Trinkgeld bot;
Allein umsonst ist nur der Tod,
Drum zog er's vor, ihm zuzusehen —
Wer kann ihn dieserwegen schmähen?

Doch endlich konnte er dem Hange
Zur Arbeit nicht mehr widerstehn;
Von Fern so müßig zuzusehn,
Ward ihm die Zeit doch gar zu lange.
Und zum Provisor hingewandt
Der eben in der Thüre stand,
Sprach er: „Wie ist's denn Ihre Gnaden,
„Ick melde mir, hier abzuladen!"

Nichts da, ich habe meine Leute!
Herrscht barsch ihm der Provisor zu.
„Mir friert seh' ick müßig zu,
„Drum seind Se nich so böse heute,
„Ick duhs umsonst, ick will keen Jeld."
Nun wenn die Arbeit Euch gefällt,
So bringt die Kisten nach dem Keller;
Doch geb' ich, merkts Euch, keinen Heller!

Der Eckensteher ungenieret,
Greift herzhaft an: in kurzer Zeit
Ist Alles zur Zufriedenheit
An Ort und Stelle hinspediret.
Drauf tritt er ein zur Ladenpfort',
Und spricht zum Herrn Provisor dort:
„Geschaft is nanu Allens rüber —
„Wie stehts denn mit en Schnäpsken Lieber?"

Es ist nun schon zum zweiten Male,
Daß Ihr mich anzusprechen wagt;
Da ich Euch doch zuvor gesagt
Daß ich Euch keinen Heller zahle:

„Ach, uf en Schnaps kommts doch nich an?"
Ich gebe nichts. — „O juter Mann,
„Sie jammern mir!" — Verweilt nicht lange. —
„O Bolle, mach du mir nich bange!"

So ging er unter Flüch' und Schelten
Fort aus dem Laden, in den Bart
Noch brummend, daß ers aufgespart
Den Schnaps gehörig zu vergelten!
Nach Rache lechzt' ihm Herz und Sinn,
Er eilt zur goldnen Kugel hin,
Mit den Kam'raden zu besprechen,
An dem Provisor sich zu rächen.

Um Mitternacht, als seine Flügel
Gott Morpheus über ganz Berlin
Gebreitet, klopft's am Officin,
Als sollt die Thür aus Fug und Riegel.
Es ward ein solcher Lärm gemacht,
Daß der halb taube Bursch erwacht,
Und in der Stunde der Gespenster
Hinausschaut aus dem Ladenfenster.

Herr Gott, was ist denn das für Lärmen
Um Mitternacht! — was ist denn los?
„Ach Herr, mein Unjelück is jroß!
„Ick muß mir leider dodig härmen,
„Wenn Sie im Ogenblick nich hier
„Den Herrn Provisor rufen mir,
„Nur er allene kann mir retten,
„Drum holen Sie'n man aus de Betten!"

Ihr habt wohl Gift?! — „Ja jiftig bin ick!
„Man fix, sonst kommt die Hülf' zu spät!"
Der Bursche fliegt mehr, als er geht
Die Trepp' hinauf, um schnell dem Unglück
Zuvorzukommen: — Aufgemacht!
Um Gotteswillen, Herr, erwacht!
Zu retten giebts ein Menschenleben!
Eilt schnell ein Gegengift zu geben!

Aus einem angenehmen Träume
Ward der Provisor aufgeschreckt;
Doch da er bei Gefahr geweckt,
Entreißt er sich dem weichem Flaume,
Bezieht den Fuß mit warmer Sock',
Und schlüpfet in den Morgenrock;
Dann eilt er aus des Todes-Ketten
Das neue Opfer kühn zu retten.

Wer ist's der Gift nahm, — ist es dieser?
„Ne, dieses wen'ger lieber Mann,
„Mein Magen nimmt man Kümmel an!"
Was denn? — „Verzeihn Se Herr Provisor,
„Ick koofte heute Abend hier
„Vor'n Sechser Räucherkerzken mir; —
„Nu weeß ick nich — Sie soll'n't mal sehen —
„Det Eene will nanu nich stehen!"

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

M. Braidt
Buchbinderei
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Just, ... / Just, ... / Gollmick, Carl,

Repertorium des Königsstädtischen Theaters in Berlin, vom 25. Dezember 1833 bis 15. Dezember 1834 Nebst folgendem Inhalt: Ueber das Königsstädter-Theater und dessen Entstehung, Etat und Repertorium ; Biographie des ä ltesten Schauspielers Maximilian Scholz, nebst dessen Bildniss ; Plan des

Berlin 1835

L.eleg.g. 556 z
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10575218-1